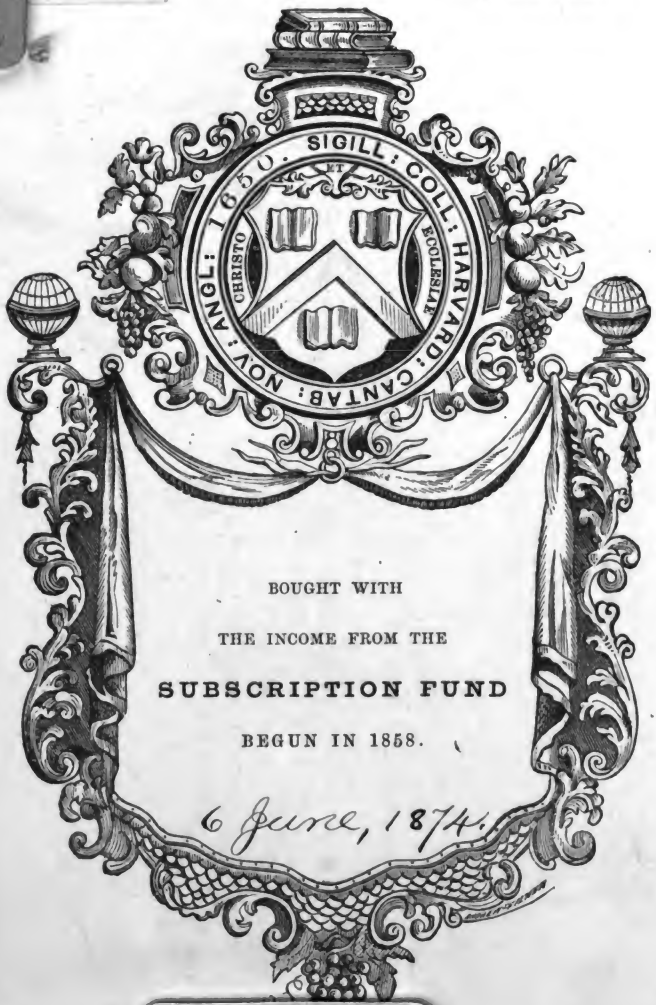
WIDENER
E7CE 1

Digitized by Google

Slav 7794.533



BOUGHT WITH

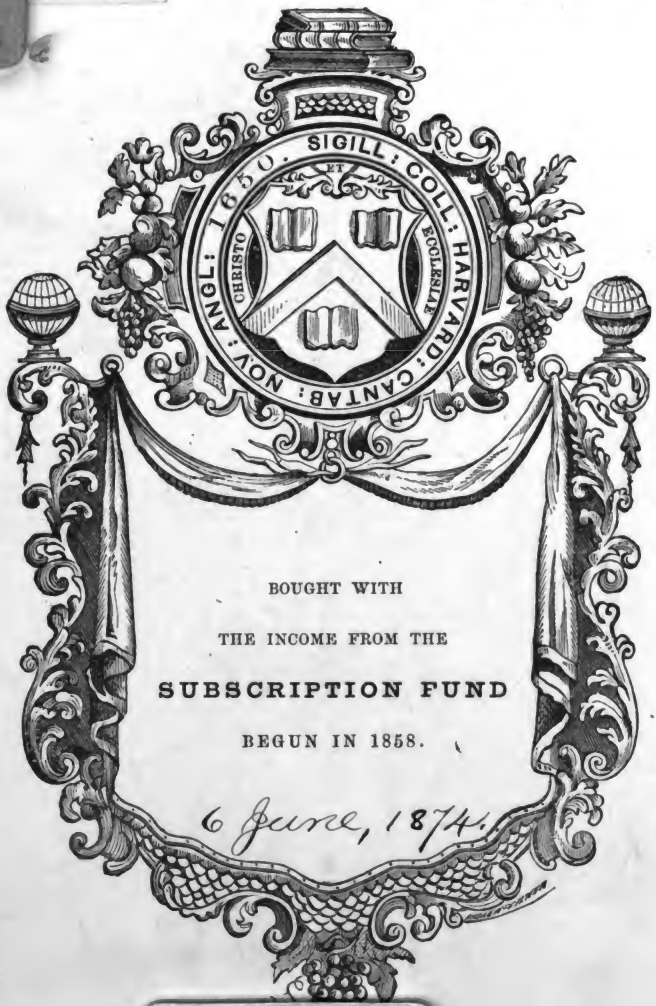
THE INCOME FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858.

6 June, 1874.

Slav 7794.533



BOUGHT WITH

THE INCOME FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858.

6 June, 1874.

Digitized by Google

Blüthen

Neuböhmischer Poësie,

übertragen

von

Joseph Wenzig.

PRAG 1833.

In der Fürsterzbischöflichen Buchdruckerei, bei Josepha Vetterl, unter der Leitung des Wenceslaw Špinka.

Digitized by Google

~~Slav 1823.2~~
Slav 7794.533

1874, June 6.
Subscription Fund.

$1815

Digitized by Google

SEINER EXCELLENZ

DEM

HOCHGEBORENEN HERRN HERRN

CARL CHOTEK,

GRAFEN von CHOTKOW und WOJNIN,

RITTER DES KOEN. SARDINISCHEN SCT. MAURIZ-UND LAZARUS-ORDENS (S. C. E. K.), SR. K. K. APOST. MAJESTAET WIRKLICHEM GEHEIMEN RATHE UND KAEMMERER, OBERSTBURGGRAFEN ZU PRAG, PRAESIDENTEN DES K. K. LANDESGUBERNIUMS, DIREKTOR DES PERMANENTEN UND VERSTAERKTEN LANDSTAENDISCHEN AUSSCHUSSES, PROTEKTOR DER PATRIOTISCH-OEKONOMISCHEN GESELLSCHAFT, ERSTEM KOMMISSAER DES THERESIANISCHEN K. DAMENSTIFTES AM PRAGER SCHLOSSE UND PERPETUIRLICHEM PROTEKTOR DES FREIWELTADELIGEN DAMENSTIFTES IN DER K. ALTSTADT PRAG, WIRKLICHEM MITGLIEDE DER K. K. LANDWIRTHSCHAFTSGESELLSCHAFT IN WIEN UND WIRKENDEM MITGLIEDE DER GESELLSCHAFT DES VATERLAENDISCHEN MUSEUMS IN BOEHMEN,

in tiefster Ehrfurcht
gewidmet

vom

Uibersetzer.

Digitized by Google

Blüthen

Neuböhmischer Poësie.

Digitized by Google

Bemerkung.

In den vorkommenden Slawischen Wörtern lies:

C, c wie *tz*
Č, č wie *tsch*
Ň, ň wie das Französische *gn* in *campagne*
S, s wie das doppelte *s* in *Rosse*
Š, š wie *sch*
Z, z wie das einfache *s* in *Rose*
Ž, ž wie das Französische *j* in *jardin.*

Digitized by Google

Die poëtische Literatur der Böhmen hat seit einem Jahrzehend so erfreuliche Fortschritte gemacht, dass ich mich angezogen fühlte, in dem neuen Garten Blumen zu lesen, und sie als einen Kranz der Verehrung in dem Deutschen Allgöttersaal aufzuhängen, wo die Dichtungskränze der meisten Völker bereits an den Wänden glänzen. Freilich streitet meine Gabe nicht etwa um Vorrang, jedoch getraue ich mir für sie beiläufig eine ähnliche Aufnahme zu hoffen, wie für den Fruchthalm, welcher einem Wanderer gerade aus jener Gegend entgegen getragen wird, wo er unbebautes Land zu finden glaubte; denn was hat man sich bisher auswärts darum bekümmert, wie viel Böhmen rücksichtlich der Poësie in unseren jüngsten Tagen erlebte, und

Digitized by Google

wen wundert es, dass man bei dem Emporleuchten anderer Erscheinungen auf das kleine Land fast gänzlich vergass. Die Wolken eines düsteren Missverstandes sind noch nicht von seinen Auen gewichen, und vorzüglich durch die freundliche Sonne des Geistes dürften sie zerstreut werden. Ich hatte in der deutschen Zeitschrift des Böhmischen Museums einige Proben meiner Arbeit öffentlich vorgelegt, welche Beifall fanden. Dadurch ermuntert fuhr ich fort, bis ich diese Sammlung von Blüthen Neuböhmischer Poësie zu Stande gebracht, und da der Frühling einmahl begonnen, und jeder Himmelsstrahl frische Keime aus dem nahrhaften Boden lockt: schmeichle ich mir für die Zukunft, die Ernte öfter wiederhohlen zu können.

Prag 1830.

Der Uibersetzer.

Digitized by Google

Sonette

von

Johann Kollar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Kollar gab zuerst im Jahre 1821 zu Prag vermischte Gedichte heraus. Schon unter diesen befindet sich eine grosse Anzahl von Sonetten, welche ohne gemeinschaftlichen Plan bei einander erscheinen, bloss wie sie, jedes nach seinem Einzelnzwecke, gedichtet worden seyn mögen. Aus allen jedoch spricht theils Liebe, theils Patriotismus, und eben der Umstand hat den Dichter vermuthlich auf den Gedanken geleitet, ob sich nicht aus ihnen und andern ein Ganzes gestalten liesse, in welchem die bezeichneten zwei Hauptgefühle das Bindungsmittel wären. So entstand die Tochter der Slawa, ein Gedicht in drei Gesängen, aufgelegt zu Pesth

Digitized by Google

1824. Jeder Gesang enthält fünfzig Sonette; der erste ist die Saale (Thüringische), der zweite die Elbe, der dritte die Donau überschrieben. Die Slawa, wörtlich der Ruhm, wird hier als die Göttinn und Mutter des Slawischen Völkerstammes betrachtet. Die Tochter der Slawa ist ein Ideal, in welchem sich nicht nur alles, was ein Mädchen überhaupt, sondern auch was eine Slawinn insbesondere liebens-und verehrungswerth machen kann, vereint, so dass sie als der Stolz und die Krone ihres Stammes glänzend dasteht. Sie wird von Amor selbst im Lande an der Saale erschaffen, wo der Dichter einen Theil seiner Jugendzeit verlebte. Dort ist er von der Schönheit ihres Körpers und ihrer Seele bis zur Schwärmerei begeistert; das geistige Prinzip seiner Liebe, verschmolzen mit dem untergeordneten sinnlichen, äussert sich in den glühendsten Farben, und er weiss nicht genug Worte zu finden, das Entzücken seines Busens auszudrücken, denn die Angebethete hat sich ihm durch das bekennende Ja zu eigen geschenkt für die Ewigkeit. Plötzlich ändert

Digitized by Google

sich der heitere Horizont der Liebenden, ein strenges Schicksal tritt in ihre Mitte, und gebiethet Trennung. Blutenden Herzens reisst sich der Dichter von der Theueren los, nachdem er ihr den Schwur unwandelbarer Treue nochmahls geschworen, wandert fort, und gelangt in das Land an der Elbe, nach Böhmen. Da erwacht, bei dem Anschauen der alten Herrlichkeit desselben, die Stimme des Patriotismus mächtiger, als je, in ihm, und tönt zwischen die Klagen seines wunden Busens. Der Sturm legt sich allmählig, der Hauch der Wehmuth besänftigt das empörte Meer, und leiser seufzend blickt der Dichter aus dem Lande an der Donau, aus Ungarn, wo er sich gegenwärtig aufhält, in die Ferne und Vergangenheit, bis ihm der Schatten seiner indess hingeschiedenen Geliebten erscheint, und tröstend auf das Jenseits weist, wo sie glücklich und unzertrennlich zusammen wohnen würden. Diess ist beiläufig der Fortschritt des Ganzen. Kühnheit und edle, gehaltreiche Bildung des Geistes, Tiefe des Gemüthes, —Zartheit, Geschmeidigkeit und Feuer des Gefühles, eine ju-

Digitized by Google

gendlich bunte Fantasie; — Kraft, Fülle und Gedrängtheit des Ausdruckes zeichnen es aus. Das schwierige Sonett ist mit grosser Kunst und Gewandtheit behandelt. Volksthümlichkeit besitzt der Dichter mehr dem Stoffe nach, die Gestaltung desselben trägt jenes allgemeine Gepräge, welches der Kunstpoësie in jeder Zone und unter allen Völkern zukommt. Uibrigens sieht man einer neuen Herausgabe der Tochter der Slawa entgegen; jeder Gesang soll aus hundert und mehr Sonetten bestehen, und ein vierter und fünfter mit den Uiberschriften „Lethe und Acheron“ hinzu treten. So berechtigt Kollar zu den freudigsten Hoffnungen, und erwirbt sich, ein böhmischer Petrarka, unter seinen dankbaren Landsleuten einen Nahmen, der dauernd bleibt. Selbst John Bowring urtheilt in seiner Abhandlung über die Böhmische Literatur im Quarterly Review N. III. 1829 mit vorzüglichem Lobe über den Dichter.

Kollar nahm ausserdem an der Herausgabe der Slowakischen Volkslieder Theil, von wel-

Digitized by Google

chen zu Pesth 1823 der erste, und 1827 der zweite Theil im Druck bekannt wurde. In allen Böhmischen Zeitschriften und Taschenbüchern findet man Arbeiten von ihm. Sein letztes Werk ist zu Pesth 1830 aufgelegt, und führt den Titel: Abhandlungen über die Nahmen des Slawenstammes im Allgemeinen und Besonderen. Auch als Volkslehrer in dem Stande eines evangelisch-böhmischen Predigers zu Pest thut sich Kollar würdig hervor, und theilte in der Absicht mehrere schätzbare Schriften mit, so wie sich durch seine Verwendung die evangelisch-böhmische Volksschule zu Pesth kräftig empor schwang.

Ich überliefere dem deutschen Publikum in den übersetzten Sonetten bloss eine Probe von Kollar's Muse. Sie sind aus der Tochter der Slawa heraus gehoben, und mit Veränderungen in der Reihenfolge dermassen geordnet, dass sie nach Möglichkeit ein kleines Ganzes für sich bilden. Die Uibersetzung ist wegen der Beschränkung der Sonettenform, wegen des gedrängten Ausdruckes des Originals und der man-

Digitized by Google

nigfaltigen Fügungen der Böhmischen Sprache — frei. Ich sorgte hauptsächlich dafür, den Gedanken und den Fluss der Rede wieder zu geben, welcher letztere vor allem eine Eigenschaft des Sonetts seyn muss, wenn es den Deutschen, der sich schon mit dem vierfachen Reime kaum befreundet, nicht abstossen soll.

Digitized by Google

I.

Dort, wo die Saale sich im Wellenchor
Durch Thäler windet, die mit Blumen prangen;
Wo Miliduch 1) einst stolz einher gegangen,
Bis seine Spur allmählig sich verlor;

Dort klagte Slawa kummervoll empor,
Welch tiefe Schmerzenswunden sie empfangen:
Die Götter sammeln sich auf ihr Verlangen,
Und schenken ihrem Fleh'n ein willig Ohr.

Ein jeder sinnt gerührt auf seinem Throne,
Und sagt, wie er sie tröste, was er meine,
Und Rath um Gegenrath wird eingetauscht.

Doch Lada 2) lispelt sanft zu ihrem Sohne;
Da formt er eine Jungfrau, schön wie keine,
Und alle staunen, bis ihr Beifall rauscht.

Digitized by Google

II.

Erschaffe dir ein Bild aus Duft gewoben,
Die schönste Seele ohne Trug und Hülle
Durchschimmere des Körpers reiche Fülle,
Die über Irdisches sich fast erhoben.

Im Auge glänze Zuversicht nach oben,
Nach unten hin der Liebe reiner Wille;
Es wölbe sich die Stirn, als ob sie stille
Das süsse Schmeichelmündchen wollte loben.

Zwei Kränze lass das Lockenhaupt umfangen,
Drin Blümchen aller Horen, aller Zonen,
Wie Regenbogenfarben, leis sich wiegen.

Und endlich möge auf den zarten Zügen
Der Zauber Slaw'schen Frauenadels thronen:
Und vor dir siehst du — Ihren Schatten prangen.

Digitized by Google

III.

Die Pohlinn flötet sprechend sanfte Klänge,
Die Serbinn weiss durch Anmuth anzuregen,
Die Mädchen unserer Slowaken pflegen
Der treuen Herzlichkeit und holder Sänge.

Die Russinn herrschet gern im Weltgedränge,
Die Böhminn tritt dem Kampfe kühn entgegen;
Doch Slawa wünschte sich der Einheit wegen
Im Ganzen dieser Blüthengaben Menge.

Und es befahl dem Amor schnell die Hehre
Zur Harmonie die Theile zu verweben,
Dass all der Schmuck nur Eine Slawinn kröne.

Drum einen hier, wie dort die Flüss' im Meere,
Sich alle Slaw'sche Reitze, wie sie leben,
Die Slaw'sche Tugend, Grazie und Schöne.

Digitized by Google

IV.

Nicht ganz die Erde blüht auf Ihren Wangen,
Nicht ganz der Himmel ist darauf entsprossen,
Es ist die Heiligkeit, in Reitz zerflossen,
Ein Göttergeist, vom Leibe zart umfangen.

Bald scheint Sie hinzuschmelzen vor Verlangen,
Und bald zum hehren Aetherflug entschlossen,
Bald stürzt Sie an mein Herz, glanzübergossen,
Als möchten Sternenwelten sie umprangen.

Ihr ist — wie kann ich zweifelnd widerstreben! —
Von oben selbst Allgegenwart gegeben,
Die ich umsonst mit Sinn und Auge fliehe.

Gesteh' mir, holdes Liebchen, doch und sage,
Bist du ein Menschenkind, dass ich nicht klage,
Ein Engel Du, damit ich niederknie?

Digitized by Google

V.

Leicht konnte Paris auf des Ida Fluren
Das Urtheil sprechen in dem Götterstreit;
Da unterschieden sich durch Lieblichkeit,
Verstand und Macht die himmlischen Naturen.

Wo Reitz auf Reitz sich loswand, da erfuhren
Die Blicke nie des Zaubers Wesenheit;
Es löschte, unterstützt von Ort und Zeit,
Ein Eindruck sanft des andern holde Spuren.

Doch wie vermöcht' ich dreist Sie anzuseh'n,
Wo alle Leibes - alle Seelengaben
In Einer Blume sich entfaltet haben?

Verhüllen muss ich mich und leblos steh'n,
Glänzt mir in Einem Bild der Schönheitsegen
Der drei Unsterblichen vereint entgegen.

Digitized by Google

VI.

Dich, schatt'ger Baum, verherrliche im Lenze
Des Sprossers Abendsang auf grünen Zweigen;
Sei in des heissen Sommers Donnerreigen
Dem Zorne Perun's 3) eine heil'ge Gränze;

Auf deinem welken Herbstgewande glänze
Das hellste Gold, wenn graue Nebel steigen;
Mild möge sich der Winter dir bezeigen,
Damit dich bald Erinn'rungslaub umkränze.

So lebe fort, uralter Greis! Dich schwelle
Mit ewigjunger Kraft die nahe Quelle,
Nie treffe dich das scharfe Todeserz.

Du warst ja jüngst ein Zeuge von den süssen
Drei ersten Worten und drei ersten Küssen:
„Auf ewig, ewig, ewig dein mein Herz!"

Digitized by Google

VII.

Schön ist der Ton, den in des Lenzes Flor
Die Mutterhände der Natur erziehen;
Da klingt der Busch voll wälscher Melodieen,
Ein Wonnetempel spriesst der Hain empor.

Noch schöner ist der Ton, der von dem Chor
Der Musen selbst dem Menschen ward verliehen;
Da gattet sich der Geist mit Harmonieen,
Bezaubert lauscht die Seele durch das Ohr.

Doch einen andern kenn' ich noch so weich,
So kurz, so mächtig, lieblich, inhaltreich,
Dass er der Schatz von allen ist geblieben.

Ach ja, ich höre, hör' ihn schon den Ton,
Wenn sich das erste Mahl zu süssem Lohn
Zwei Liebende gestehn, dass sie sich „lieben."

Digitized by Google

VIII.

Nie ist der Tag je aus dem Blumenbeete
Des Osts in jenem Glanz zurückgekehrt,
Womit Ihr herrlich Augenpaar verzehrt,
In welches Lada Blitz und Flammen sä'te.

Des Frühlings Pinsel hat die duftumweh'te
Mairose nie mit jener Gluth verklärt,
Die Ihres Mundes Blüthenpforten nährt,
Und nährend schmückt mit ewigjunger Röthe.

Nie war die goldne Sehne in dem Bogen
Des Swatopluk, 4) vor dem das All sich neigte,
Geschmeidiger, als Ihres Armes Bug.

Und was erdachte Fabeln künstlich logen,
O sieh, das ist's, was hier die Wahrheit zeugte:
Ein Fuss, der kaum den Sand berührt im Flug!

Digitized by Google

IX.

Die Wangen, die aus Rosen Purpur sogen,
DerMund, um den ein schalkhaftLächeln schwebt,
Der weisse Nacken, der sich stolz erhebt,
Der Schwanenhals mit goldnen Lockenwogen,

Die Sonnenstirn, der Augenbrauen Bogen,
Der strenge Blick, worin die Huld doch lebt,
Der Seufzer, den Sie zu verhehlen strebt,
Ein süsses Wörtchen, das Ihr halb entflogen:

Ach alles dieses bringt mein Herz in Gährung,
In tausend Schlingen lockt mich Amor's List,
Indem er täuschend seines Worts vergisst;

Bis endlich Sie in lieblicher Verklärung
DemStreit und Kummer wehrt, der Sinn undGeist,
Und Geist und Sinn in stäte Wirbel reisst.

Digitized by Google

X.

O Pracht, wenn sich das blaue Wolkendach
Der Tatern 5) im Gewand des Morgens spiegelt!
Da schwelgen alle Sinne, leichtbeflügelt
Hebt sich der Leib, die Stimme seufzt ein Ach.

O Furcht, zersplittern Eichen mit Gekrach,
Und dröhnt die Wolke schwarz empor gehügelt!
O Schrecken, bebt der Aetna aufgewiegelt,
Und scheint der sterngelockteMond nur schwach!

Doch nichts von allem dem erschüttert mich,
Ihr unschuldvoller Blick allein zerrüttet
Die Seele mir in nie gefühlter Lust.

Ihr Blick? Verstand, o schweige! Herz, o sprich!
Nur einer, einer Ihrer Blicke schüttet
Mir Pfeile, Welten, Götter in die Brust.

Digitized by Google

XI.

Homer und jener Grieche, dessen Leier
Sich nur zum Mädchenlobe hat verpflichtet;
Der Mahler, der gestand, er sei vernichtet,
Als einst Kampaspe abthat ihren Schleier;

Der Römer, welcher in erhabner Feier
Von Dido's qualenvollem Tod gedichtet;
Der Künstler, der vor Laura's Blick geflüchtet
Zum engen Thal in stilles Dorfgemäuer;

Zaboj 6) und er 7), vor dessen Saitentone
Die Königsburgen wankten — unsre Sänger —
Und alle, die Apollo's Kuss empfangen,

Sie sollten neu in Lebensfülle prangen,
Und keinem anderen Gebilde länger,
Nein, Ihr bloss huldigen, der Schöpfung Krone.

Digitized by Google

XII.

Umbüschte Thäler, blumenübersä'te
Gefilde, o verwebt auf mein Geheiss
Die Reitze Ihres Auges rings im Kreis,
Damit Sie stets bezaubert euch betrete!

Sie mahl' im Bache, in der Blüthen Röthe,
Im Wuchs der Pappel sich zum eignen Preis,
Der Vogel sing' Ihr, was er Holdes weiss,
Ihr töne Schnitterlied und Hirtenflöte!

Durchweht den Wald, o Lüfte, duftigmilde,
Ihr Grottengenien sinnt auf neue Spiele,
Verschlinget, Hügel, euch zum Wonnetanz!

Diess wär' allein der Rahmen zu dem Bilde,
In dem es sich, so schön, wie er, gefiele —
Ein Tempel diess für Sie voll Lust und Glanz.

Digitized by Google

XIII.

Du meines Busens heisse Flamme wüthe
Verzehrend fort, noch wilder angefacht!
Umgib mich Uiberspannten rings mit Nacht,
Zu stark bist du, dass ich dich länger hüthe.

Das Kind erfreuet sich an bunter Blüthe,
Fremd ist dem Greis der Leidenschaften Macht,
Die Gattinn kränzt, von sanftem Glück umlacht,
Den edlen Mann, der treu für sie entglühte.

Und blöde sollte der Verstand die Triebe
Der Jünglingsbrust verdammen, ach der Liebe,
Der ersten, reinen Liebe goldnen Schein?

So klag' ich laut in tiefem Seelenharme,
Da siegeln glänzend mir zwei Liljenarme
Die Lippen mit den Worten zu: „O nein!“

Digitized by Google

XIV.

Ich will oft kühn den Zug der beiden Brüder, 8)
Den Mädchenkampf, 9) die Fürsten Böhmens singen;
Wie Attila, um Beute zu erringen,
Im Pfeilschuss übt der Hunnen starke Glieder;

Auch lass' ich oft im Wahne meine Lieder
Vom Taternglanz, vom Wein und Mond erklingen;
Doch kaum, dass sich die Saiten bebend schwingen,
So tönt es Liebchen nur, und Liebchen wieder.

Auch Mährchen will ich, und von Blumen, Reichen,
Oft einfach schreiben, aber Hand und Feder
Entzweien sich und bilden falsche Zeichen.

Die Sprache selbst folgt einem andern Schwunge,
Und was mein Herz verhehlt, erfährt ein jeder
Gar leicht durch meine übereilte Zunge.

Digitized by Google

XV.

O Augen, blaue Augen, holde Strahlen,
Ihr Perlenblüthen, wo sich der Azur
Des Himmels und der Schmelz der jungen Flur
Gleichwie in einem Spiegelflusse mahlen!

Ihr führtet durch des Lebens irre Wahlen
Mit euerm Glanz mich stets auf reiner Spur,
Warum, o Augen, habt ihr aber nur
Geheimes Gift in mich geflösst und Qualen?

Warum hat euer allererster Blick
In meinem Innersten den Feind gewecket,
Der mich mit seinem Pfeil zu Boden strecket?

Doch freudenvoll verzichtet auf das Glück
Des Daseyns jeder, dem zum thränenfeuchten
Und dunklen Grabe solche Fackeln leuchten.

Digitized by Google

XVI.

Bewährt hat jener Spruch der grauen Tage,
Dünkt er gleich streng, sich bis auf unsre Zeit:
Dass hier die Schönheit, Kenntniss, Herrlichkeit,
Ja alles Mahle der Verwesung trage.

Mir aber sagt mein Herz, an Eines wage
Sich dennoch nicht des Spruches Strafgeleit;
Es ist zu hold, zu edel, zu geweiht,
Und dauert fort im Sturm und Wellenschlage.

Die Schönheit mein' ich, jenes Götterkind,
Wenn sie herab schwebt aus den blauen Hallen,
Und mit des Staubes Fäden sich umspinnt.

Sie welkt nicht hin! Wann es ihr mag gefallen,
Kehrt sie zurück nach ihrem Erdenwallen,
Dorthin, wo ihre Heimaths-Auen sind.

Digitized by Google

XVII.

Einst staunt' ich, wie mit kriegerischem Brand
So manche Brust des Weibes Reitze schwellten;
Wie Eine Helena zwei ganze Welten
Zusammen trieb auf Troja's weitem Strand.

Der Ritter nimmt das Kreuz und Erzgewand
Auf Liebchens Wink: „Dir soll mein Minnen gelten.
Er kommt zurück: „Wer darf mich künftig schel-
Das Grab ist frei, der Buhle liegt im Sand." [ten?

Jetzt weiss ich, wesshalb Priamos verzog,
Der bange Menelaos Rache heischte,
Und jener Held nach Abenteuern flog.

Doch bleibt's mir wunderbar, dass Perun nicht
Die Holde längst mit seinem Regen täuschte,
Und sie noch wandelt hier im Erdenlicht.

Digitized by Google

XVIII.

Sie schläft! Herz, klopfe leiser, Fuss, o weile,
Still Vögelein mit euern Lust-Ergüssen!
Ihr Genien dieses Stübchens eilt, zu grüssen
Den nahen Tag, hemmt seines Frühlichts Pfeile!

Wer nütz'te nicht solch günstig Glück in Eile?
Der es verschmähte, könnt' es bitter büssen;
Wohlan, ich will die heitre Stirne küssen,
Den kleinen Rosenmund, zu süssem Heile!

Kaum naht die Hand, dass sie von all den Reitzen
Hinweg den Seidenschleier bebend rücke,
So fährt Sie auf voll Zorn und holder Sorgen.

Drei hundert Blitze seh' ich um Sie kreuzen,
Sie staunt den Kühnen an, und senkt die Blicke,
Die lieblichen, und lispelt: „Guten Morgen!“

Digitized by Google

XIX.

Kaum dass die Sinne sich in deinem hehren,
Geweihten Kreise nur zu regen wagen,
So pflegt der Reitz zu Boden sie zu schlagen,
Der sie jetzt blind vermochte zu bethören.

Du gibst nur Hoffnung, ohne zu gewähren,
Dein hoher Adel bringt den Geist zum Zagen,
Als schützte dich, vom Sturm herab getragen,
Mit Sieg und Furcht ein Heer von Himmelschören.

Aus Liebessaat erblühn mir Tugendfrüchte,
Der Vesta opfre ich in Cyperns Tempel,
In Amor durft' ich einen Genius finden!

So weiss sich Liebe selbst zu überwinden,
Die Leidenschaft empfängt der Sehnsucht Stämpel,
Wer Erde sucht, erblicket Himmelslichte.

Digitized by Google

XX.

Als jüngst der Mond ob jenen Bergeszinken
In voller Strahlenblüthe aufgegangen,
Bedünkt' es mich in meiner Sehnsucht Bangen,
Als säh' ich dort dein glühend Antlitz winken.

Ich eilte hin, um dir an's Herz zu sinken,
Ich schwatzte viel empor, vom Wahn befangen,
Da hört' ich laut des Berges Spott im langen
Gelächter hallen bei der Sterne Blinken.

Und aufgeschreckt von dem Gespensterspucke
Beklagt' ich mich in Zorn und Scham bei ihnen,
Und sie, die Sterne, sprachen sanft und leise:

„Weisst du denn nicht, dass wir aus unserm Kreise
Die schönste Schwester an Gestalt und Mienen
Der Slawa sendeten zum reichen Schmucke?"

Digitized by Google

XXI.

Zwölf Jüngerlippen hat einst eine Taube
Mit unzählbarer Sprachen Kraft durchdrungen ;
Kein Wunder leuchtet durch die Dämmerungen
Des Jetzt, es ward der Schuld zum argen Raube.

Mir lispelten zwei Tauben zu: „Uns glaube,
In Einer Sprache sei Ihr Lob gesungen!“
Da hat die Sehnsucht mich empor geschwungen,
Allein mein Flug, er stürzte matt zum Staube.

Die volle Brust will ihre Fesseln brechen,
Doch Herz und Mund trennt eine Kluft, und diese
Zu überfliegen ist Gefühlen schwer.

So pflegt Unglaube bitter sich zu rächen!
Ich preise, die Homer bloss würdig priese,
Und mahle bang ein Schattenbild, nichts mehr.

Digitized by Google

XXII.

Bei diesen Lippen, deines Herzens Schwelle,
Bei diesen Augen, deiner Seele Blüthen,
Schwör'ich der Treue Schwur, den heissentglühten;
Geliebte, denke seiner heil'gen Quelle!

„Ob auch die Zeit den Erdenball zerschelle,
Einst endigt ihrer Mächte dunkles Brüten;
Dein bin ich hier und dort, wie sie mag wüthen;
O hör' es Himmel und du Sternenhelle!"

„„In dieser Wolke darf ich euch umschweben,
Ich, das Geschick, von Mitleid hingerissen;
Ruh' euern Schwüren, euerm Bunde Krieg!

So ist es! Ja, getrennt nun müsst ihr leben,
Bis ich euch, wann und wo sollt ihr nicht wissen,
Vielleicht vereinige zu Lust und Sieg!""

Digitized by Google

XXIII.

Wo seid ihr, holde Träume, gold'ne Strecken,
Ihr süssen, zaubervollen Dämmerungen?
Welch einer grausen Hand ist es gelungen,
Zum Jammer dieser Tage mich zu wecken?

Hinweg von hier! so ruft's von dort mitSchrecken,
Die Liebe wurde vom Geschick bezwungen,
Schon funkelt über Eden, hoch geschwungen,
DesCherubsSchwert, dasFlammen roth umlecken.

Ihr Ufer, Wiesen, Pfade und Gesträuche,
Bergt es der Welt, was wir in euerm Raum
Geseufzt, geschwatzt, gespielt so manche Stunde!

Doch naht ein Jüngling mit erblasstem Munde,
Der lese still die Schrift an diesem Baum:
„Ich musste schuldlos fort aus Edens Reiche."

Digitized by Google

XXIV.

Die Stunde schlägt, es harrt der Kahn am Flusse,
Das böse Ruder regt sich ohne Rast,
Ich zittre bang, mein Angesicht erblasst:
Nur eine Weile noch zum letzten Kusse!

Mich drängt's von hinnen auf beschwingtem Fusse,
Da sieht Sie mich vom Fenster, fliegt in Hast
Mit losem Haar mir zu, hält mich umfasst,
Die Treppe schwimmt von unserm Thränengusse.

Ach wie zermalmend ist dein Schicksal, Liebe!
Je voller und je reicher deine Triebe,
Je ärmer lechzt der Mund in stillem Brand.

Noch einen Kuss! Der Vorhang rollt danieder,
Zu Charon schlepp' ich meine Schattenglieder:
Nun fahre zu dort in das Schattenland!

Digitized by Google

XXV.

Noch ragt Ihr Häuschen aus der Ferne Flor,
Auch ihm noch will ich einen Kuss vertrauen!
Beeilt euch Schritte, dass ich nicht mit Grauen
Empfinde, welche Schätze ich verlor.

Auf ewig schliesst sich mir dein holdes Thor,
MeinFreudenland! Lass dich noch einMahl schau-
Ich bin am Rand desWaldes, aus der blauen [en!
Verhüllung ragt kein Häuschen mehr empor.

Nicht rückwärts, vorwärts leuchte Augenstern,
Betäubet Vögel mich mit lauten Kehlen,
Rauscht Berge, stürmet Winde nah und fern!

Ja, schon erstark' ich, wie ein Mann es soll,
Allein wer wollte auf mein Auge schmählen,
Das ein Mahl noch zurück sieht, thränenvoll.

Digitized by Google

XXVI.

O Liebe, Liebe, o du süsses Wähnen,
O Becher du unausempfundner Wonnen,
Wo sich ein Herz vom andern fühlt umsponnen,
Und Erd' und Himmel glühn in unserm Sehnen!

Dass jeder Weise sich in deinem schönen,
Doch kurzen Glück verborgen möchte sonnen,
Bevor des Sturmes Uiberfall begonnen,
Und Kahn und Ruder wildzersplittert dröhnen!

Wo bist du Tochter aus des Himmels Höhen,
Du Gast, von dem mein Herz verrathen worden,
Du Blüthenkind, du Quelle holder Wehen?

Ach fruchtlos schifft' ich deinem Port entgegen,
Denn meine Rose brach ein Sturm aus Norden,
Und Dornen blieben mir von all dem Segen.

Digitized by Google

XXVII.

Rasch zieh' ich durch den Lärm der Welt von dan-
Der Liebe und der Muse zu enteilen; [nen,
Durch Lachen will ich mich am Tage heilen,
Bei Nacht mich — eitel! — mit Gewalt ermannen.

Doch lässt der Schmerz der Liebe sich nicht bannen,
Die Muse quälet mich mit Liedespfeilen,
Für Jungfraun halt' ich oft des Waldes Zeilen,
Und suche Sie, und finde — kalte Tannen.

So leb' ich mit mir selbst im Widerspruche,
Ich flieh' mich selbst, indem ich selbst mich suche,
Eis sind die Wangen, Gluth die dürren Sehnen.

Mein Busen wogt, doch scheuch' ich meine Thränen,
Ich dichte nur aus Trotz, aus Lust die andern,
In Hütten sie und ich im öden Wandern.

Digitized by Google

XXVIII.

Auf Sehnsuchtsflügeln treibt es mich bekommen
Oft weit hinaus, wenn auf dem Höhenrand
Der Tag versinkt, und gleichsam Hand in Hand
MitSternen wandelnd scheint derMond zu kommen.

Mein heisses Sehnen aber will nichts frommen,
Denn ferner liegt mir das geliebte Land,
Als dir, Leander, jener holde Strand,
Zu dem du jedeNacht durch'sMeer geschwommen.

Welch ein verschiedner Weg bei gleichem Ziel!
Du konntest froh in Einer Nacht erstreben,
Wozu mir eine Woche kaum genug;

Dich, Neidenswerther, schied das Wellenspiel
Des leichten Meers von deinem zweiten Leben,
Mich scheidet der Sudeten starrer Zug.

Digitized by Google

XXIX.

Der Frühling keimt, die Sonne glänzet klar,
Zefyre wiegen kosend ihre Schwingen,
Die Bäume schatten, Nachtigallen singen
Im Blüthenwipfel herrlich Paar um Paar.

Die Saat ergrünt im jungen Segensjahr,
Die Rehlein hüpfen und die Farren springen,
Der Blumengarten wogt von Schmetterlingen,
Die Aente schwimmt, es summt der Bienen Schaar.

Und alles freut sich, jubelt oder schmachtet,
Es walten Liebe, Scherz und Anmuth nur,
Ich — seufze tief und weine gramumnachtet.

Bloss ich mag nichts von Lenz und Sommer wissen,
Mich rühret Sonne nicht und nicht Natur,
Seit mir des Lebens Seele ward entrissen.

Digitized by Google

XXX.

Herz, diesen öden Burgen klag' dein Bangen,
Und lass dich nicht zu sehr vom Kummer schwächen;
Die Liebe wagt nicht Menschen anzusprechen,
Pfad, Fluss und Garten höre dein Verlangen!

Wo ferne Nebel all dein Gut umfangen,
Dort seufze hin, ström' aus in Sehnsuchtsbächen;
Doch such' auch diese Fesseln zu zerbrechen,
Gleichwie Laokoon die einst der Schlangen!

Vergiss der Städt' und Höh'n, die dich beglücket,
Und um so näher schweben glanzumflossen,
Je weiter sie der Weg von dannen rücket!

So pflegt dem Hirschen, wenn er angeschossen
Auf scheuem Fuss dem Tode will entspringen,
Der Tod sich immer schneller nachzuschwingen.

Digitized by Google

XXXI.

Verweile, goldne Sonne, noch im Neigen
Dort ob des Böhmerwaldes grünem Saum!
In weiter Ferne bliebst ja du mir kaum
Von allen Schätzen, welche sonst mein eigen.

Wie du im Glück mir pflegtest aufzusteigen,
So lächelnd scheuche jetzt des Unglücks Traum;
Begrüsse sie und jenes Gärtchens Raum,
Wo unsre Liebe dich gehabt zum Zeugen!

O tauche früher noch dein Abschiedslicht
In meine Augen, dass es alle Ströme,
Die sie vergiessen, mit zu Ihr hin nehme!

Und kommst du hin, so säume, säume nicht,
An Ihr vor allen freundlich festzuhangen,
Zu küssen Ihre Lippen, Augen, Wangen!

Digitized by Google

XXXII.

Ich schwimm' um einen Abgrund, der mich Schwachen
Verderblich angrinst, furchtbar wogt die Fluth,
Du winkst mir mit der Hand, mein theures Gut!
Sturm senden Wolken, Flammen wilde Drachen.

Ich ringe, sinke, tauche aus dem Rachen,
Schon paart sich Thränengluth mit Thränengluth,
Jetzt fass' ich dich, und klimm' empor voll Muth,
Da stürzt mit mir der Felsen unter Krachen.

Begrabt mich denn, begrabt mich Elemente,
Ihr sanfter, als das Schicksal, das mich trennte,
Begrabt mich in der Erde tiefsten Schacht!

Es fliehet das Gesicht, mir bleibt die Trauer,
Und ich erkenne kaum vor kaltem Schauer,
War's Wahrheit oder war's ein Traum der Nacht.

Digitized by Google

XXXIII.

Die Lippen, welche einst von Honig schwammen,
An deren Gluth ich mich so sehr genährt,
Dass trunken noch das Innerste mir gährt,
Sie sind's, von denen meine Qualen stammen!

So naht der Pilger oft Arabiens Flammen,
Das ihm balsamischen Geruch gewährt,
Und während rings die Landschaft sich verklärt,
Bricht er, in Hitze schmachtend, matt zusammen.

Die Lippen, die für alle Zeit von Düften,
Von Nektar und von Manna überfliessen,
Sie sind's, die mich berauscht mit süssen Giften!

Die Lippen, sie, auf die sich alle Musen
Vom pfeilumklirrten Amor locken liessen,
Sie träufelten den Tod in meinen Busen!

Digitized by Google

XXXIV.

Herz, trägst du diese Fessellast noch länger,
Die du auf hundert Meilen langen Pfaden
Fern von der Saale blumigen Gestaden
Bis zu den Tatern trugst, zum Land der Sänger?10)

Du gleichst dem Vöglein, das der Vogelfänger,
Der arge Knab', gefangen hält am Faden;
Es fliegt empor, in reiner Luft zu baden,
Doch sich gefesselt fühlt es bang und bänger.

Ich berge mich in Klüften, zwischen Sternen,
Ich laufe schnell, ich krieche langsam weiter,
Ach klirren hör' ich immer meine Ketten!

Und könnte jemand mich daraus erretten,
Was dann? Ach du mein Herz, nie wirst du heiter:
Ich ging' um neue Fesseln in die Ferne!

Digitized by Google

XXXV.

Wie dort im Osten schon der Himmel graut!
Der Adler steigt empor auf stolzem Flügel,
Es schwimmt der Schwan im See, zum Kräuterhügel
Enthüpft der Lämmer Schaar, und spielt vertraut.

Der Sprosser wecket flötend seine Braut,
Voll Thaues glänzt die Blume, wie ein Spiegel,
Von jedes Menschen Thüre fliegt der Riegel,
Und in der stillen Weite wird es laut.

Und von sich schleudert alles lustdurchdrungen
Den alten Tag, und weihet froh und leicht
Dem neuen Strahlenfürsten Huldigungen.

Wann wird auch mir ein solcher Morgen strahlen,
Ein Morgen, welcher meine Nacht verscheucht,
Und meines Herzens ewigheisse Qualen?

Digitized by Google

XXXVI.

Ihr golddurchwebten Haare, theure Reste
Von dem Verlust, durch den mein Tiefstes wund,
Werth, dass euch Pope und der Göttermund
Homers verherrlich'te, der Welt zum Feste!

Und böthe man mir Vliesse und Palläste
Und Sultansscepter, nicht für's Erdenrund
Gäb' ich o Zeugen euch von meinem Bund,
Die ich so oft schon an die Lippen presste!

Verschliesst mein Herz, so lang' es nicht verdorrt,
O ihr mein Schatz, das Kleinod meiner Liebe,
Vor jedem fremden Reitz und niedern Triebe!

Und weht der Wind einst meine Asche fort,
So schwebt empor zu jenen Sternenkränzen,
Wo auch die Locken Berenice's glänzen!

Digitized by Google

XXXVII.

Willkommen, Schwalbe aus den fernen Reichen,
Hier, wo die Flur Maidünste schon bethauen;
Beginne dich von neuem anzubauen,
Und um mein Fenster heimisch hinzustreichen!

Doch mögst du früher noch zu mir dich schleichen,
Von deinen Fahrten schwatzen im Vertrauen,
Und sagen, ob du mir von jenen Auen
Und Ufern keine Bothschaft bringst, kein Zeichen.

„Voll Neugier flog auch ich zu jenen Kreisen,
Dass ich mit eignem Aug das Wunder sähe,
Das alle Vögel wonnetrunken preisen.

Doch ward ich so verwirret von der Nähe,
Die Hoffnung von der Wahrheit so beschämet,
Dass sich mein Wort noch immer fühlt gelähmet.“

Digitized by Google

XXXVIII.

Dein denk' ich, wenn die nächt'gen Schatten flieh'n,
Und Morgenstrahlen auf den Bergen liegen;
Wenn ob dem Birkenhain empor gestiegen
Der Mond erscheint, und Sternenwolken zieh'n.

Dich hör' ich, wenn in süssen Harmonie'n
Die Wellen sich vertraut an Wellen schmiegen;
Auf Blumenwiesen sich die Lüfte wiegen,
Einstimmend in des Waldes Melodie'n.

Dich seh' ich und dich wähn' ich zu erkennen,
Wenn wo ein Pilger naht, von Staub umschleiert,
Wenn über Thälern schwimmet Nebelschimmer.

Mit dir nur leb' ich, dein bin ich noch immer,
Mag uns ein Jahr, mit Klagen ach gefeiert,
Und mögen uns auch neid'sche Fernen trennen.

Digitized by Google

XXXIX.

Wär' ich ein Hirsch, ich möchte mit Entzücken
Von hinnen laufen durch die weiten Räume,
Um bald die Auen dort, die Wäldersäume,
Die Ufer und die Flüsse zu erblicken.

Gern möcht' ich mich mit leichten Flossen schmücken,
Und unten rudern durch das Meergeschäume,
Um dort zu seyn, wo Sie die Blumenkeime
Begiesst, die alle süss und freundlich nicken.

Wär' ich der Adler, der auf raschem Flügel
Empor sich schwingt bis in den Wolkenschooss,
Dann flög' ich über Busch und See und Hügel.

Doch weil das Schicksal einmahl sprach, es leiste
Mir harten Widerstand, so wall' ich bloss
Bei Nacht im Traum hin, und bei Tag im Geiste.

Digitized by Google

XL.

Arm sind die Elbe - Weichsel - Wolgafluth,
Der Newa - und der Donaustrom an Wellen;
Die Trauben auf den sieben sonnenhellen
Tokaierhügeln arm an Purpurblut;

Arm die Sudeten an Gehölz und Huth,
Die Tatern arm an goldbegabten Stellen,
Zähl' ich die Thränen, die mein Auge schwellen,
Und jeden Abend fliessen, heiss wie Gluth.

Kein Weg und Hain, kein Fels und keine Höhle,
Kein Gras ist rings, so weit der Himmel blaut,
Wo ich nicht Schmerzensthränen hingethaut.

Und jeder Bach und jedes Vögleins Kehle,
Und jeder Zweig in banger Melodie
Erseufzt mit mir: „O Liebe, Schicksal, Sie!“

Digitized by Google

XLI.

Vernehmt mich Berge, hohe Felsgesteine,
Und thürmt euch Berg auf Berg zur Wolkenbahn,
Erbaut mir eine Leiter himmelan,
Dass ich die Ferne schaue, die ich meine;
Vernehmt mich Berge, hohe Felsgesteine!

Vernehmt mich breite Ströme im Vereine,
Eh' ihr dahin braust in den Ocean,
Und tragt Ihr Hymnen zu voll Liebeswahn
Und diese trüben Thränen, die ich weine;
Vernehmt mich breite Ströme im Vereine!

Was seid ihr still geworden, Lüft' und Winde?
O wehet meine Seufzer hin zu Ihr,
Erbarmt euch meiner, eilet, eilt geschwinde!
Was seid ihr still geworden, Lüft' und Winde?

Bringt mich zu Ihr, geheime Geisterheere,
Bringt mich zu Ihr hin, oder Sie zu mir,
Ob Sturm, ob Nacht, ob Schrecken es euch wehre;
Bringt mich zu Ihr, geheime Geisterheere!

Digitized by Google

XLII.

Wie Thäler und wie Wälder rings erschallen
Von des verlassnen Täubers Herzensleid,
Wenn ihm der räuberische Habicht weit
Die Taube aufwärts trug in blut'gen Krallen; —

Er fliegt auf Eichenwipfel, ruft bei allen
Gespaltnen Felsen, sieht von Zeit zu Zeit
Zum Neste hin, bis dessen Einsamkeit
Ihm sagt, er sei getäuscht von Wiederhallen: —

So klag' auch ich, verwaist und gramverzehrt,
Vom Donaustrom zu Wüsten und zu Klüften,
Von da bis zu der Tatern ernstem Chor.

Umsonst! Stets fühl ich, dass mein Gram sich mehrt,
Ermüde bloss das Echo in den Lüften,
Und grolle dann dem eignen Blick und Ohr.

Digitized by Google

XLIII.

Ihr Leute saget, habt ihr nicht beim Mähen,
Da ihr die Aehren hiebet zum Gebind,
Im Feld ein wunderlieblich Mäherkind
Mit einem goldnen Aehrenkranz gesehen?

Ihr Hirten, die ihr treibt auf grüne Höhen
Die weissen Lämmlein, die so fromm gesinnt,
Habt ihr ein wunderlieblich Hirtenkind
Nicht irgendwo auf grüner Höh' gesehen?

Vernahmt ihr Drosseln, Täubchen, Felsen, Quellen,
Ihr Sträuche, deren Zweiglein saftig schwellen,
Nicht Ihre Stimme, die so lieblich tönt?

Erbarmt euch meiner reinen Herzenstriebe,
Und helfet Sie mir finden, die ich liebe,
Seid milder, als das Schicksal, das mich höhnt!

Digitized by Google

XLIV.

Was eilst du Donaustrom, Fürst aller Flüsse,
Du Slawenahn, so herrlich und so gross,
Dem Ursprung untreu, in des Meeres Schooss,
Und bringest ihm die stolzen Wogengrüsse?

Lockt mehr dich, als der Osman, keine süsse,
Doch warme Liebe, treu und makellos,
So halt! Dein Silber, welches vorwärts floss,
Es trage rückwärts meine Thränengüsse!

O wenn du je nach Lob gerungen hast,
So preist Ein Thränlein nur, geweint im Harme,
Trägst du's, dich mehr, als trügst du Flottenlast?

Und was gewinnst du nicht? Wie zärtlich sich
Die Moldau stürzt in ihres Bruders Arme,
So küsst als Gatten dort die Saale dich.

Digitized by Google

XLV.

Dort wo mit Eisgewalten Zemlja ringt,
Durch dunkle Wälder hungrig schweift der Geier;
Dort, wo des Chamsins Hauch, geschwellt mit Feuer,
Den Wesen allen Tod und Unheil bringt;

Dort, wo der Stier und Skorpion sich schwingt,
Das Chaos sich verliert im Wolkenschleier;
Dort, wo gekrümmt das Drachenungeheuer
Ixions königlichen Leib umschlingt;

Hier keinem werth, dort liebend angelächelt,
Im Bettlerrock, vom Purpurkleid umfächelt,
Auf goldnem Thron, in harter Sklavenpein:

Stets lieb' ich dich, es koste, was es koste,
Und kalt in heissen Flammen, heiss im Froste,
Und fühlend, denkend, redend bin ich dein!

Digitized by Google

XLVI.

Die Zeit flacht Berge, trocknet tiefe Meere,
Und ändert kühn, was Daseyn je empfangen,
Sie löscht die Sonnen, die am Himmel prangen,
Und birgt in Grabesnacht die Sternenheere.

Nach langen Jahren floss die Wonnezähre
Vor Ithaka doch von Odysseus Wangen;
Trotz jenem Raub, den der Japid begangen,
Ward er doch frei von seiner Fesseln Schwere.

So wird auch mich vielleicht die Zeit einst heilen,
Und mir den goldnen Palmenzweig ertheilen,
Der meinen Gram besänftigt und verklärt.

Sie wird mir wenigstens den Mund ermüden,
Ist meinem Grame auch kein Trost beschieden,
Weil Liebe überall und ewig währt.

Digitized by Google

XLVII.

Seht, wie sich falb die Huthhöh'n umgestalten,
Und Stadt und Dorf nun dient zum Zufluchtsort!
Wo Weste wehten, braust der rauhe Nord,
Still liegt die Flur, wo sonst Gesänge hallten.

Der Kranich ziehet schon aus unsern kalten
Bezirken mit der warmen Sonne fort;
Es treibt die Donau Blumen, die verdorrt,
Und Rebenblätter hin mit Sturmgewalten.

Allein nicht lange wird das Schmerzgewand
Der bleichen Erde Blick und Sinn betrüben,
Bald naht der Mai und schmücket frisch das Land.

Mir aber wird kein Frühling mehr erblühn,
Von allen meinen Lebensjahren blieben
Mir todte Herbste ohne Licht und Grün.

Digitized by Google

XLVIII.

Ich will nicht ferner unter Menschen leben,
Nicht in der Wildniss hausen mit dem Wilde,
Weil mich die Qualen hohler Truggebilde
Vom Morgen bis zur späten Nacht durchbeben.

Bald seh ich Sie als Psyche mich umschweben,
Wie Sie dem matten Pilger lächelt milde;
Bald in der Nymfen Kreis ans Flussgefilde
Empor sich aus dem Donauspiegel heben.

Bald seh ich Sie als Flora mit den Blüthen
Des Lenzes spielen, die vor Ihr entkeimen;
Bald mir als Muse an der Seite stehen.

So lass' ich stets den Irrthum in mir wüthen,
Als wäre auf der Erde weiten Räumen
Nichts ausser Ihr zu finden und zu sehen.

Digitized by Google

XLIX.

(Ungewitter. Dann schwebt auf einem Regenbogen der verklärte Geist der Geliebten heran, und spricht:)

Kennst du das Land in Paradieseshöhen,
Der Schönheit Heimath und der Geister Zonen,
Wo Lieb' und Tugend mit einander wohnen,
Und sich in ew'gem Sonnenglanz ergehen?

Wo leise Windeshauche duftig wehen,
Wo sich die Palme wölbt zu schatt'gen Kronen,
Wo Nachtigallen sanft auf Myrthenthronen
Für jeden Gram mit Liedern Trost erflehen?

Kennst du das Land, wo Nacht, wo Gluth verschwindet,
Die Rose ohne Dornen blüht und spriesset,
Und jeder Efeu seine Ulme findet?

Dort, wo kein trüber Strom der Zeit mehr fliesset,
Wo Gattinn und wo Schwester eins bedeuten,
Dort bin ich dein auf alle Ewigkeiten.

Digitized by Google

L.

Man sieht ein Eiland aus der Donau steigen,
Die heil'ge Jungfrau wird es schlicht genannt,
Allein es gleicht dem Paradiesesland,
Solch eine süsse Anmuth ist ihm eigen.

Die Nachtigall, von Blüthenstaudenzweigen
Umschlungen, flötet an des Ufers Rand,
DenFeldkreis schmückt des frohenBacchus Hand,
Im Haine führen Huldinnen den Reigen.

Kein Eldorado, Tibur, selbst der helle
Olympus konnte je mit dem Entzücken,
Das dieses Pathmos mir gewährt, beglücken.

Dort naht Sie mir an mancher holden Stelle
Mit Musen und mit Engeln oftmahls wieder,
Dort trösten Thränen mich und Klagelieder.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Miliduch, ein ehemahliger Fürst und Held der niedern Elbslawen.

2) Lada, die Schönheitsgöttinn, Venus.

3) Perun, der Donnergott, Jupiter.

4) Swatopluk, der mächtige Beherrscher Grossmährens, lebte im 9ten Jahrhunderte nach Ch. G.

5) Das Tatragebirge ist ein Zweig der Karpathen im nördlichen Ungarn.

6) und 7) Der Held Zaboj und er, nähmlich Lumir, zwei böhmische Gestalten aus dem Alterthume. Es heisst von ihnen in der Königinnhofer Handschrift, S. 75, nach der Uibersetzung des Professors Wenzel Swoboda, Prag 1829:

Zaboj, ha du singest,
Singst das Herz zum Herzen,
Mitten aus dem Grame;
Singst dein Lied, wie Lumir,
Der mit Wort und Sange
Rührt den Wyšehrad und alle Lande:
So du mich, die Brüder all'.
Ja, die Götter lieben wackern Sänger!
Singe, denn dir ward's gegeben,
Gen den Feind in's Herz zu singen.

Digitized by Google

8) Unter den beiden Brüdern werden die fabelhaften Anführer der Böhmen und Pohlen, Čech und Lech, verstanden.

9) Der Mädchenkrieg, welcher im 8ten christlichen Jahrhunderte nach dem Tode Libušens in Böhmen ausgebrochen seyn soll, als sich die Mädchen gegen den Zwang der Männerherrschaft auflehnten, ist durch van der Velde's und Karl Egon Ebert's Bearbeitung genug bekannt.

10) Das Tatragebirge im nördlichen Ungarn umwohnen vorzüglich die liederreichen Slowaken.

Digitized by Google

Nachhall
Russischer Lieder

von

Fr. Lad. Čelakowský.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fr. Lad. Čelakowský trat zuerst im Jahre 1822 zu Prag mit vermischten Gedichten auf. In demselben Jahre veranstaltete er, von einem Kreise thätiger Freunde unterstützt, die Herausgabe Slawischer Volkslieder, wovon 1825 der zweite, 1827 der dritte Theil aufgelegt wurde. Er übersetzte 1827 die vom Dkt. Rhesa gesammelten Lithauischen Volkslieder und 1828 die Jungfrau vom See von Walter Scott in's Böhmische; ausserdem verdankt man ihm die Uibertragung der Blätter der Vorzeit von Herder im J. 1823 und jene der Geschwister von Göthe im J. 1827, nebst andern hier und da zerstreuten Arbeiten. Aus diesen Leistungen wird der Hauptzweck des Schriftstellers ersichtlich: er sucht das Künstlerthum auf dem Grundgestelle der Natur aufzubauen, und zweckt, indem er sich mit den Schätzen des Fremdlandes bereichert,

Digitized by Google

auf die Begründung einheimischer Volksthümlichkeit ab, ohne dass er hierbei vergisst, für die Formbildung seiner fügsamen Sprache zu sorgen. Hören wir ihn in dem Schreiben an einen seiner Freunde, welches dem vorliegenden Werkchen vom J. 1829 als Vorrede dient: „In unserem Geiste steigen oft Gedanken auf, zu deren Ausführung wir wegen Schwierigkeiten oder Misstrauen nicht sogleich zu schreiten pflegen; aber dadurch, dass wir uns Muth einflössen, überzeugen wir uns bald von der Möglichkeit, sie zu verwirklichen. Das Wagen und die neuerregte Lust thut hier viel mehr, als langes Nachsinnen. Ein ähnlicher Gedanke diente mir zum Beweggrunde, meine Kraft in Slawischen Nationalliedern und zuvörderst in Russischen zu prüfen, von denen ich Dir einige zur freundlichen Einsicht übersende. Du kennst die Reitze und Schönheiten der gesangreichen Slawinn, welche gegenwärtig nicht nur im Schoosse des Vaterlandes, sondern auch in fernen Ländern gefeiert ist. Daher wirst Du Dich nicht wundern, dass mich Neigung gerade zu dieser Arbeit führte; im Gegentheile wird es Dir sonderbar erschei-

Digitized by Google

nen, warum niemand von unsern fähigeren Dichtern sich an dieselbe Quelle begab, um aus ihr zu schöpfen. Ich hege die Hoffnung, das Wohlgefallen am Nationalliede werde unsere Dichter vor jenem Bombast und Dunst verwahren, der jetzt einigen Fremdliteraturen, und auch der unseren mehr zum Schaden als Nutzen gereicht; denn es ist die Wahrheit, dass ein buntes Wortflickwerk nie die Gedanken selbst ersetzt, welche, je erhabener und schöner sie sind, sich desto eher in ein feines Gewand kleiden, um mehr gesehen und betrachtet zu werden. Die Erfindung der folgenden Lieder im Russischen Gewande gehört, wie Du leicht entnehmen wirst, mir allein, ausser den Versmassen, welche gleich stäten poëtischen Formen einzelnen Liederarten zukommen, und sich immer wiederhohlen, ausser dem Gebrauche einiger grammatikalischer Sonderheiten und anderer geringfügiger Dinge, welches alles zur besseren Schilderung des Nationalcharakters angewendet werden musste.“

Die Aufgabe, welche sich der Dichter zur Lösung setzt, nähmlich als Böhme den Russen

Digitized by Google

im Innern und verhältnissmässig im Aeussern treu darzustellen, ist keine leichte. Die Dichterseele gestaltet sich mit den örtlichen und zeitlichen Bedingungen, unter welchen sie, beinahe zu sagen, aufwächst, auf das innigste zusammen; beide spiegeln sich in ihr wechselseitig ab, und derjenige, welcher in den Kreis fremder Eigenthümlichkeit hinüber tritt, um mit ihr, wie mit der seinigen, zu schalten und zu walten, läuft Gefahr, das Gepräge der selbstbesessenen zu verwischen. Schon die Auffassung des fremden Einzelnwesens unterliegt den grössten Schwierigkeiten; diese Schwierigkeiten mehren sich, wenn es die Auffassung eines fremden Gesammtwesens gilt, in dessen Mittelpunkte sich die mannigfachsten Theilfarben verbinden; und zugestanden, alle Hindernisse seien glücklich besiegt: dennoch kann den Darsteller endlich der Vorwurf der Manierirung treffen, weil er das Aeussere von einem Anderen entlehnt hat. Von diesem Vorwurfe möchte ich Čelakowský befreit wissen.

Es zweifelt niemand, dass der Gedanke mit der Sprache unzertrennlich verwoben ist, dass

Digitized by Google

er dieselbe, wie eine bildsame Masse, nach seinem Charakter füget und formt, und dass jeder besondere Gedanke auch seinen besonderen Ausdruck hat. Jedes Volk macht einen durch grössere oder kleinere Verschiedenheiten bezeichneten Verein aus, es denkt besonders und spricht besonders. Wer also die eigenthümliche Gedankenweise eines Volkes treu wiedergeben will, der wird nothwendig darauf hingewiesen seyn, den eigenthümlichen Ausdruck nicht fahren zu lassen. Aber heisst diess Manierirung? Nein, es ist vielmehr dramatische Kunst. Die erstere kommt mir wie eine Sklavinn vor, welche ungelenk nach dem Befehle ihres Despoten handelt, weil sie keinen eigenen Zweck hat, während die letztere ihre willige Abhängigkeit zum Bewusstseyn führt, und mit leichter Bewegung freie Selbstkraft gattet. Dass Čelakowský nicht in die Klasse der Manierirer gerechnet werden dürfe, darin wird jeder mit mir übereinstimmen, welcher mit dem Geiste Russischer Dichtung näher bekannt ist, und wer es nicht ist, der wird sich gewiss an dem blossen poëtischen Gehalte dieser übersetzten Lieder erquicken. Dem Ver-

Digitized by Google

fasser gelangte zwar die aus dem Slawischen Ursprunge herrührende Verwandtschaft zwischen dem Böhmen und Russen zum Vortheil, indessen bleiben der charakteristischen Unterscheidungszeichen beider Völker noch genug übrig, um ihn in der bis zur höchsten Täuschung gesteigerten Kunst zu bewundern, mit welcher er den Russen darstellt.

Eine andere Schwierigkeit, die Čelakowský glücklich bekämpft hat, war jene, als ein durch künstliche Verhältnisse bedingter Mensch mit der Zunge des Naturmenschen zu reden; denn es sind durch Kunst erzeugte Naturvolkslieder, welche uns aus der vorliegenden Sammlung entgegen tönen. Man sollte nicht glauben, wie schwer es fällt, sich aus den verfeinerten und überfeinerten Zirkeln in die Gefühle, Vorstellungen und Lagen des einfachen Naturkindes zu finden, hauptsächlich jetzt, wo sich Natur und Kunst spalten und anfeinden, statt dass sie schwesterlich verknüpft einher wandeln möchten. Die echte Kunst entwickelt sich ja nach den Gesetzen der Natur; auf ihr begründet sie ihre eigene Welt, und sucht ihr Verdienst

Digitized by Google

darin, uns ihre Schwester verschönert wieder zuzuführen. Diess geschieht in der übersetzten Sammlung.

Ich mache ferner auf den plastischen Werth aufmerksam, den die meisten Lieder besitzen. Sie bilden kleine Gemähldchen in Blumenrahmen, und wenn mir der Pinsel zu Gebothe stünde, wollte ich es versuchen, manche der mich umschwebenden Gestalten mit solchen Farben zu bekleiden, wie sie der Dichter mit Worten andeutete. Welche Holdseligkeit müsste um das Mädchen athmen, das, von ihrem Jünglinge befragt, wie ihr gewesen sei, als sie einander im Carengarten zum ersten Mahle gesehen, mit treuem Sinne antwortet:

„Ach mir war, wie früher nie gewesen!
Halb das Aug' auf dir, und halb im Grase,
Nicht im grünen, denn es spielte Farben."

Ich sehe die in sich Geschmiegte ganz vor mir, wie ihre Wangen zart erröthen, wie sie das verlegene Auge niederschlägt, und ihr bei dem inneren Zurufe: „Du hast gefunden, wonach du dich einst dunkel sehntest!" die bestimmten Umrisse der Welt abermahls flirrend verschwinden.

Digitized by Google

Und wenn ihr der Jüngling auf dieselbe Frage entgegnet:

„Keine Erdbeer' fiel vom niedern Strauche,
Sondern Gluth in meinen muth'gen Busen:"

so sehe ich, wie sein Wesen im seligsten Bewusstseyn kühner aus sich selbst gleichsam hervor gedrängt wird, wie sich sein Busen mächtiger wölbt, und er mit der Linken sein theuerstes Gut auf Erden umschlingt, und mit der Rechten nach einer thatenreichen Zukunft greift. Oder wenn der verfolgte Jüngling sein banges Mädchen zu überreden strebt, mit ihm zu entfliehen: wer ist es, der in der Ferne zwischen Rosenwolken nicht schon die Insel gewahrt, wo sie leben wollen, und welche vom Zauber der Liebe mit Blumen und Gestirnglanz beglückt wird?

Kurz, so klein die ganze Liedersammlung ist, so mannigfaltige Schönheiten biethet sie dar. Was uns aber von Čelakowský das Beste erwarten lässt, das ist die ruhige Harmonie, in welche er sich mit der Aussenwelt zu setzen gewusst hat. Sie ist das Höchste, was jeder Mensch

Digitized by Google

zu erreichen vermag, weil sie ihm die Flügel zum Höchsten verleiht, und vorzüglich eine ernste Pflicht für den Dichter, welcher in den Kampf des Diesseits die himmlische Versöhnung herüber leiten soll.

Allein wozu dem Urtheile des Lesers durch das meinige vorgreifen? Ich bemerke nur noch, dass die Schönheiten mancher Gedichte sehr fein aufgetragen sind, daher sie dem flüchtigen Auge leicht entwischen, hingegen durch ein längeres, wiederhohltes Betrachten immer mehr in's Klare treten. Es verhält sich hier wie mit einem trefflichen Marmorbilde, dessen Züge uns beim ersten Anblick kalt anschauen, bis sie, je länger wir forschend auf ihnen weilen, je mehr Wärme und Bewegung gewinnen.

Die Uibersetzung ist dem Original möglichst treu nachgestaltet. Rücksichtlich der Form erlaubte ich mir mit dem Deutschen einige Freiheiten, die erst dann zu tadeln wären, wenn sie sich nicht sollten rechtfertigen lassen. Ich halte es für eine Pflicht des Uiber-

Digitized by Google

setzers, für die Sprache, in welche er überträgt, Vortheil zu ziehen, woraus er kann, und selbst Neuheiten einzuführen, wenn er sie aus den Keimen seiner Sprache abzuleiten vermag. Wofern die Neuheit richtig ist, darf sie gebraucht werden, und durch öfteren Gebrauch wird sie gewöhnlich.

Digitized by Google

HELD MUROMEC.

Hei dort hinter jenen hohen Bergen,
Hinter jenen Wäldern, dichten Wäldern,
Ja dort hinter den Lichwiner Wäldern,
Flog hervor ein heller, junger Falke,
Schnellen Flügelpaars, bis zu den Wolken;
Aber hinter ihm, dem Falken, jagten
Habichte, drei Habichte voll Raubgier,
Und sie flogen kreisend um den Falken,
Und sie flogen bis heran zum Falken,
Hieben in sein Fleisch die scharfen Schnäbel,
Bis den Falken sie zu Boden rissen,
Ihn zu Boden rissen und erschlugen.

Hei dort hinter jenen hohen Bergen,
Hinter jenen Wäldern, dichten Wäldern,
Ja dort hinter den Lichwiner Wäldern,
Kam zu Ross daher ein guter Jüngling,
Ritt nicht hastig, ritt ganz sacht des Weges,
Mit gesenktem Haupt, die Hände kreuzweis,
Gleich als sä't' er Kummer auf auf das Blachfeld.

Digitized by Google

Und sieh da, im Sprung erschienen plötzlich
Drei zu Rosse, alle Tatarnhunde,
Und sie sprengten um den guten Jüngling,
Drangen ein von hinten, seitwärts, vornher,
Hieben in sein Fleisch die scharfen Säbel,
Bis den Jüngling sie vom Rosse rissen,
Ihn vom Rosse rissen und erschlugen.

Und die Tatarn zogen von dem Jüngling
Dessen reiche, silberne Bekleidung —
Silbern war und golden die Bekleidung —
Ja sie wagten sich darein zu theilen,
Den erschlagnen Jüngling zu verspotten.
Aber aus dem Wald, dem dichten Walde,
Kam mit einem Mahl ein Ross getrabet,
Doch es trabte nicht, flog mit dem Winde,
Und Held Muromec sass auf dem Rosse,
Muromec aus Murom's edlen Mauern.
Kaum ersah er die drei Tatarnhunde,
Als er den geglühten Pfeil hervornahm,
Dann ihn losliess von der Seidensehne;
Und der Pfeil fuhr in den weissen Busen,

Digitized by Google

In des ersten Tatarn weissen Busen.
Muromec entblösste nun sein Stahlschwert,
Und zertheilte, mit dem Stahlschwert hauend,
In zwei Hälften ihn, den zweiten Tatarn;
Und der dritte Tatar sprang zu Rosse,
Rannte auf gerades Wohl in's Blachfeld.
Da gefiel's dem Muromec zu lachen,
Da gefiel's dem Helden so zu sprechen:
„Wahrlich, wer vor mir in's Blachfeld flüchtet,
Gegen den entblöss' ich nicht mein Stahlschwert,
Sende nicht nach ihm geglühte Pfeile,
Sondern sende dich, mein muthig Schlachtross!"
Und das muth'ge Ross verstand die Rede,
Sprang in 's halbe Feld mit einem Sprunge,
Mit dem zweiten Sprunge zu dem Tatarn,
Uiber ihn weg mit dem dritten Sprunge;
Und der Tatar stürzt zur feuchten Erde,
Ganz und gar zerschmettert ist sein Schedel
Von dem starken Huf des muth'gen Rosses.

Und es wandte Muromec sich wieder
Zu den guten, dem erschlagnen Jüngling,

Digitized by Google

Grub für ihn ein Grab aus auf dem Blachfeld,
Legte in das Grab des Jünglings Leiche,
Bethete zu Gott für dessen Seele,
Fing und band zurecht die Tatarnrosse,
Und entritt damit in's heil'ge Russland.

Digitized by Google

NACHTGESPRÆCH.

Nicht mit Herbstesblättern überdeckte
Sich das Thal, ein ärmlich Thal,
Sondern voll mit lauter Russen füllte
Sich das Land, ein ärmlich Land,
Voll das Land, die ganze Schwedenerde,
Von dem Meer bis zum Gebirg.
Und auf hohem Berg bei Nacht als Wache
Steht ein junger Kriegesmann,
Blickt nach allen den vier Himmelsseiten
Emsig hin mit wachem Aug.
Er beredet sich, der tapfre Jüngling,
Mit den lieben Brüdern nicht,
Spricht nicht mit dem hellen Mond am Himmel,
Seinem stillen Herzensfreund,
Sondern er, der gute Jüngling, redet
Zu der lieben Ferne hin,
Zu der lieben Ferne, seiner Heimath,
Und er fragt sie also aus:
„Sage, sage mir, du rechte Mutter,
Weite Ferne, liebes Land,

Digitized by Google

Ob am Leben noch und bei Gesundheit
Mein Erzeuger ist, der Greis,
Ob nach mir mein junges Weib sich sehnet,
Und ob meine Kindlein wohl?“
Da entgegnet ihm die weite Ferne
Mit des Windes Pfeifen nicht,
Sondern es entgegnet ihm die Heimath
Diess mit süssem Russenmund:
„„„Sei, o sei beruhigt, tapfrer Jüngling!
Dein Erzeuger lebt, der Greis,
Und dein junges Weib zusammt den Kindlein
Liebt dich fort mit treuem Sinn.““““
„Ach du meine Mutter, Land der Heimath,
Diene mit drei Diensten mir!
Mit dem ersten Dienste: Meinem Vater
Neig' ich mich zu guter Nacht;
Mit dem zweiten Dienste: Meinem Weibe
Send' ich Kuss und Liebesschwur;
Mit dem dritten Dienste: Meine Kindlein
Segnet ihres Vaters Hand.“

Digitized by Google

ROMANTISCHE LIEBE.

War im Zwielicht, war im Morgenschimmer,
Fiel kein Thau von einer Rosenblüthe,
Sondern Thränen flossen von den Wangen,
Von der jungen Wasilewna Wangen.
Voll Betrübniss seufzte sie, voll Trauer,
Tief und schwer empor aus wundem Busen,
Und begann zu ihrem guten Jüngling:
„Geh' mit Gott, geh' du mit Gott, mein Liebster,
Geh' mit Gott, mein Liebster, meine Hoffnung!
Für die Ewigkeit gilt unser Scheiden;
Denn nicht lieben dich ja meine Aeltern,
Und mein Stamm verfolget dich mit Feindschaft,
Liebster, einen andern soll ich freien!"
Da bedachte sich der gute Jüngling,
Er bedachte sich, und gab zur Antwort:
„Weine, weine nicht, du meine Seele,
Ringe, Liebchen, nicht die weissen Hände;
Denn uns thut es Noth, uns zu bedenken,
Einen guten Rath uns auszusinnen!
Weit von hier, in jenem fernen Lande,

Digitized by Google

In der weiten Ferne zwischen Bergen,
Läuft ein grosser, grosser See inmitten;
Auf dem See dort stehet eine Insel,
Die verwachsen ist voll eigner Schönheit.
Horch, am Abend sattle ich zwei Rösschen,
Zu dem See uns werden wir begeben;
Am Gestade hau' ich einen Nachen,
Zu der Insel werden schnell wir schwimmen;
Eine Stadt erbaun wir auf der Insel,
Wenn auch keine Stadt, so doch ein Dörfchen,
In dem Dörfchen werden wir in Liebe
Ewig bis zu unserm Tode wohnen."
Da entgegnet ihm das holde Mädchen,
Sie, die holde, junge Wasilewna:
„Ach wo wird mein Gärtchen hingerathen,
Meine rothen, meine blauen Blumen?
Wo dort find' ich meine Aeltern wieder,
Meine Freundinnen, die lieben Mädchen?"
„„O du findest überall ein Gärtchen!
Wo du hinblickst, wachsen blaue Blumen,
Rosen, wo du deine Wangen wäschest.

Digitized by Google

Ja, der helle Mond wird seyn dein Vater,
Und dein Mütterchen die warme Sonne,
Deine Freundinnen die Sterne alle,
Aber ich in Ewigkeit dein Liebster!""

Digitized by Google

ABZUG UND RÜCKKEHR.

Ach wie ist der Frühlingsrose,
Wenn der späte Schnee auf sie fällt,
Und ein kalter Wind die Blüthen,
Die erfrornen, ihr entreisset!
Ach wie ist dem jungen Mädchen,
Wenn der Kummer auf ihr Herz fällt,
Und das Leid und grosse Trauer
Ihr von Aug' und Wange blicket!
Warum klagt und weint mein Mädchen,
Warum quält sich denn die Zarte,
Warum heftet sie vom Fenster
Stets den Blick in weite Lande?
„Carenwille, Jammerfülle!
Mein geliebter, guter Jüngling
Zog hinaus zum Türkenkriege,
Und er kehrt vielleicht nie heim."

O wie ist der Frühlingsrose,
Wenn die Apfelblüth' auf sie fällt,
Und ein warmes Lüftchen schmeichelnd

Digitized by Google

Sie auf seinen Wellen wieget!
O wie ist dem jungen Mädchen,
Wenn die Freude auf ihr Herz fällt,
Und das Glück und grosse Tröstung
Ihr von Aug' und Wange leuchtet!
Warum jauchzt und hüpft mein Mädchen,
Warum lächelt denn die Zarte,
Warum läuft sie auf der Gasse
Von der Freundinn flink zur Freundinn?
„Carenwille, Wonnefülle!
Mein geliebter, guter Jüngling
Kehrte wieder aus dem Kriege,
Und besiegt hat er den Feind."

Digitized by Google

DAS GROSSE SEELENFEST.

Nicht vom Hagel, nicht von Regengüssen
Lieget auf dem Blachfeld dort Getreide,
Uiberfluthet theils und theils zerschlagen,
Sondern ach dort an der Mutter Moskwa,
Auf den Ebnen, in den Trauerthalen,
Liegt gar viel des tapfern Russenheeres,
Liegt gar viel des Heeres der Franzosen,
Stürzte mit dem Haupt zur feuchten Erde,
Theils zerstochen und auch theils zerschmettert,
So von scharfem Schwert und Bajonnetten,
Als vom Regenstrom geglühter Kugeln. 1)

Ihr, der grossen Mutter treue Söhne,
Ihr, der lieben Heimath wackre Schützer,
Ihr Vertheidiger des guten Caren,
Dieser eurer Liebe, eurem Eifer,
Eures Lebens Opferung zu Ehren,
Haben wir ein Seelenfest gefeiert,
Dass die Welt nie Aehnliches gesehen,
Und wohl nie von Aehnlichem vernommen!

Digitized by Google

Waren wir nicht recht versorgt mit Lichtern,
Nicht genug versorgt mit frischem Wachse
Für die grosse Menge eurer Seelen;
Darum haben wir ein einzig Licht bloss
Aufgestellt in diesem Gottestempel,
Nur ein Licht bloss — unsre Mutter Moskau,
Euch, ihr lieben Söhne ihr, zum Frieden,
Zur Demüthigung für unsre Feinde.

Digitized by Google

ALEXANDER'S TOD.

Nachts am Himmel loschen aus die Sterne,
Heller Mond, er hüllte sich in Dunkel.
Nacht, o Nacht, du Nacht voll Rabenschwärze,
Schwarze Nacht, du hast von deinen Schwingen
Auf das Blachfeld kein Gewölk geschüttet,
Auch nicht Finsterniss in wüste Wälder;
Aber, schwarze Nacht, du hast danieder
Schweren Gram auf unser Land geschüttet,
Grossen Schmerz in alle Russenherzen!

Ach im Süden dort, nicht weit vom Meere,
In der Nähe von dem Meer von Azow,
Dort in Taganrog, der Stadt am Ufer,
Weint kein Engel ob dem öden Tempel,
Doch Elisabeth, die Mutter Carinn,
Bei dem stillen, trauervollen Lager,
Weint dort Thränen ob dem todten Leibe
Unsers guten, gottgeliebten Caren,
Unsers treuen Vaters Alexander!

Digitized by Google

Und sie weint, wie stille Flüsse weinen,
Ihr nach das rechtgläub'ge Volk der Russen,
Wie der Wellenschlag empörter Meere;
Wird das Meer auch still, der Fluss weint ewig.

Digitized by Google

DIE VERLASSENE.

Wolken fliegen über wüste Wälder,
Uiber Menschenhäupter süsse Träume;
Ach sie hinterlassen keine Spuren! —

Unterm Ahorn dort, dem falben Baume,
Quillt im Thale eine reine Quelle;
Zu der Quelle kommt ein junges Mädchen
Wasser schöpfen in beschlagnen Eimer.
Schöpfte, sass dann unterm Ahorn nieder,
Ihre weisse Hand, das Haupt gesenket,
Sprach sie einsam so zu ihrem Herzchen:
„Einsam wächst im Felde kein Bachholder,
Ich nur lebe einsam unter Menschen,
Habe niemand, Brüder nicht und Schwestern,
Meine Aeltern hat das Grab verschüttet,
Und der Krieg entriss mir den Geliebten,
Krieg entriss ihn und die weite Ferne.“

Baut das junge Mädchen dort im Thale
Fürstenschlösser nicht aus Edelsteinen,
Sondern sie erbauet dort im Thale

Digitized by Google

Aus Gedanken nur zwei kleine Hütten:
In der einen wohnen ihre Aeltern,
In der andern sie mit dem Geliebten,
Bei den Hütten ist ein schönes Gärtchen,
Blumen gibt's darin von mancher Farbe,
So wie in den Hütten manche Freuden.

Herbstwind ziehet längs daher im Thale,
Er verweht die Hütten und den Garten,
In das Herz des Mädchens weht er Kummer.

Digitized by Google

DER JÜNGLING LOBT SEIN ROSS.

Dort im Thale auf der grünen Wiese
Wächst das Gras so zart, als wie von Seide;
Und es weidet dort ein Ross im Grase,
Bei dem Rosse steht ein guter Jüngling,
Mit dem Arm sich auf den Sattel stützend,
Spricht zum Rosse, dem Gefährten also:
„Du mein graues Ross, mein liebes Rösschen,
Iss du zur Genüge hier im Grase!
Grossen Weg heut müssen wir vollenden,
Müssen heut nicht weiter und nicht näher,
Als zur weisserbauten Mutter Moskau.
In der edlen Stadt dort warst noch niemahls,
Und du wirst dort was zu sehen haben,
Wirst dich dort was zu verwundern haben!
Wirst, mein Ross, erblicken goldne Thürme,
Breite Gassen und gar schöne Plätze;
Wirst, mein Ross, erblicken hohe Häuser,
Wie du nie bei uns im Dorf gesehen,
Wie du nie von ihnen was vernommen;
Wirst, mein Schimmel, dort viel Rosse finden,

Digitized by Google

Die erlesener, als du, und schöner,
Mähnen bis herab, das Haupt zum Himmel —
Aber in der Mutter Moskau Mauern
Ist keins besser doch, als du, und treuer,
Treuer keins und keins im Dienste schneller.

Digitized by Google

DAS SCHLAUE LIEBESPAAR.

Bei dem Nachbar der Geliebte,
Häuschen neben Häuschen;
Bei der Nachbarinn die Liebste,
Zäunchen neben Zäunchen.

Rauher Wind, er weht von Norden,
Und die Alten schmollen;
Sanfte Luft, sie weht von Süden,
Und die Jungen kosen.

Der Geliebte war im Garten,
Sah in unser Fenster,
O wie fröhlich und wie selig
Trat ich vor die Schwelle!

Süsse Unterredung wollt' ich
Mit dem Liebsten pflegen,
Doch der Vater ging im Garten,
Und ich liess das Reden.

Digitized by Google

Leise gurrt das graue Täubchen
Dort vom Dache nieder,
Und zum Täubchen spricht Aňuta,
Fleissig horcht der Liebste:

Du mein liebes, graues Täubchen,
Gurrst so leise nieder!
Warum nicht zu meinem Fenster
Willst du näher fliegen?

Dir ja streut' ich, graues Täubchen,
Eh' der Thau zerronnen,
Vor dem Fenster eine Menge
Hirse, Weitzenkornes!

Wenn du willst, so komm zum Fenster,
Bis die Sonne sinket,
Wo dich niemand dann, mein Täubchen,
Stört und niemand findet!

Digitized by Google

Auf dem Dach das Täubchen merkte
Nicht den Sinn der Worte,
Auch der Vater nicht im Garten,
Nur der Liebste, Holde.

Kam kein Täubchen hergeflogen,
Weitzenkorn zu picken,
Kam mein Liebster, meine Hoffnung,
Meinen Mund zu küssen,
Meinen Mund zu küssen,
Sich mit mir zu freuen!

Digitized by Google

MÆDCHENS FROHLOCKEN.

Ei lala, lala, du liebe Sonne,
Schöne, warme Sonne werde heiter!
Ei lala, lala, ihr lieben Lüftchen,
Weht mich an, ihr süssen, holden Lüftchen!
Und ihr lieben Vöglein singet Lieder,
Lächelt her zu mir, ihr lieben Blümchen!
Alles meiner grossen Freude wegen,
Wegen meines Herzens grosser Wonne.

Denn aus Petersburg kam meine Hoffnung,
Vaters echter Sohn, der gute Jüngling;
Lange waren wir schon nicht beisammen,
Reichten uns schon lange nicht die Hände,
Und er brachte mir gar seltne Gaben,
Brachte mir sich selbst ganz unverändert.

Ei lala, lala, du liebe Sonne,
Schöne, warme Sonne werde heiter,
Freue dich mit mir, dem jungen Mädchen!
Ei lala, lala, ihr lieben Lüftchen,

Digitized by Google

Weht mich an ihr süssen, holden Lüftchen,
Durch die Welt hin traget meine Freude!
Und ihr lieben Vöglein singet Lieder,
Singet von der Wonne meines Herzens!
Lächelt her zu mir, ihr lieben Blümchen,
Küsst euch meiner grossen Liebe wegen,
Ei lala, lala, o küsst euch Blümchen!

Digitized by Google

DIE ZWEI WÖRTCHEN.

Du mein Schwänchen, ältre Schwester,
Meine rechte, holde Schwester!
Willst du dich mir nicht vertrauen,
Mir nicht treu der Wahrheit sagen,
Was du gestern bis zum Abend
Mit dem Liebsten dort im Garten,
Mit dem Liebsten auf der Wiese,
Für geheime Worte tauschtest?

„Du mein Täubchen, jüngre Schwester,
Meine rechte, treue Schwester!
Möchte wohl mich dir vertrauen,
Das Gespräch dir wohl entdecken;
Doch es ist mir ganz entfallen,
Und diess zweier Wörtchen wegen,
Die der Liebste dort gesprochen.
Nicht zwei Nachtigallen schwirrten,
Um mein Ohr vorüber fliegend,

Digitized by Google

Nein, es zwitscherten zwei Wörtchen,
Aus des Liebsten Herzen fliegend;
Eins: „Ich liebe dich, o Mädchen!“
Dann: „Die Meine du auf ewig!“

Digitized by Google

VERHALTUNGSREGEL.

Auf die grünen Blätter fällt der Regen —
Mit mir zankt der alte Schwiegervater,
Zankt, belehret mich nach seinem Sinne,
Nach den alten, hergebrachten Bräuchen.
Ach so sagt mir doch, ihr guten Leute:
Wie mich nehmen gegen meinen Vater?
Will dahin zu ihm, mich ihm verneigen,
Ihn mit einem Becher Wein gewinnen,
Trink' ihm zu, und spreche: Auf dein Wohlseyn,
Auf dein Wohl und unsern guten Willen!

Um die Blüthe summt umher die Biene —
Mit mir schmollt die alte Schwiegermutter,
Schmollt, belehret mich nach ihrem Sinne,
Nach den alten, hergebrachten Bräuchen.
Ach so sagt mir doch, ihr guten Leute:
Wie mich nehmen gegen meine Mutter?
Will zu ihr, ihr süsse Worte geben,
Ihr ein gutes Frühstück zubereiten,
Spreche: Schmoll' nicht, meine Schwiegermutter,
Mögest lieber dich mit mir vergleichen!

Digitized by Google

Auf dem Dach umarmen sich zwei Täubchen,
Und mich küsst der Liebste auf die Lippen,
Küsst, belehret mich nach seinem Sinne,
Und nach seinen jünglinghaften Bräuchen.
O so sagt mir nicht, ihr guten Leute,
Wie ich nehmen soll mich bei dem Liebsten!
Weiss schon, weiss: ich soll den Liebsten küssen,
Soll des Liebsten theuern Hals umfangen!
Ja, für dich, mein Liebster, trag' ich Sorge,
Dir, mein Alles, dir gehört mein Leben!

Digitized by Google

GESTÆNDNISS.

Sage, sage mir, o schönes Mädchen,
Du, der Ruhm der Mutter, graues Täubchen,
Sage mir mit treuem Liebessinne,
Wie dir war dort in dem Carengarten,
Als wir uns zum ersten Mahle sahen?
„Ach mir war, wie früher nie gewesen!
Halb das Aug' auf dir, und halb im Grase,
Nicht im grünen, denn es spielte Farben.
Ach mir war, als ob ein heisser Funke
Durch den Busen in das Herz mir fiele!

Sage, sage mir, o edler Jüngling,
Du, der Ruhm des Vaters, heller Falke,
Sage mir mit treuem Liebessinne,
Wie dir war dort in dem Carengarten,
Als wir uns zum ersten Mahle sahen?"
Ach mir war, wie früher nie gewesen!
Keine Erdbeer' sank vom niedern Strauche,
Sondern Gluth in meinen muth'gen Busen.
Dich allein nur küssten meine Augen,
Dich umarmte meine Jünglingsseele!

Digitized by Google

DER VERJÜNGTE GREIS.

Früh am Tag, im Winter-Morgenwinde,
Fliegt kein heller Falke übers Blachfeld,
Fliegt daher auf muth'gem Ross ein Jüngling.
Bergab sprengt er, wie vor einem Pfeile,
Durch's Gefild, wie hinter einem Pfeile;
Rückwärtshin der Huf des guten Rosses
Stäubt den hohen Schnee bis zu den Wolken;
Aus den Nüstern regnen keine Funken,
Sondern heller Reif entsprüht aus ihnen.

Oftmahls flog das Ross im letzten Jahre
Zu dem alten, wohlbekannten Hofe,
Dort begann es frohen Tons zu wiehern,
Und der Jüngling rief mit lauter Stimme.

In der Stube steht das Mädchen wieder
Bei dem blumicht überreiften Fenster;
Sie erkannte diess Mahl nicht das Rösschen,
Noch, der oben sass, den guten Jüngling;
Dachte sich mit schlichtem Mädchensinne,
Sprach allein zu sich mit diesen Worten:

Digitized by Google

„Welcher greise Mann, welch alter Vater,
Kam in unsern Hof herein geritten!
Seht, wie weiss sind alle seine Locken,
Und sein Zwickelbart, die Augenbrauen,
Ach wie sind sie ganz ergraut vor Alter!“

Horch! und wieder rief der gute Jüngling,
Band das Ross zum Thorring mit dem Zaume,
Rief noch lauter: „Hei, du holde Seele,
Komm herab, begrüsse mich Paraša!“
Da erkannte sie den Vielgeliebten,
Als sie ihn erkannt, entsprang sie eilig,
Sprang im Flug hinaus an seinen Busen,
Und die Hand, die schneeicht weissen Arme,
Schlang sie um den Hals des guten Jünglings:
Ei wie da des grauen Mannes Locken
Sich verdunkelten in der Umarmung!
Und in's Aug des Liebsten sah das Mädchen:
Schwärzten sich des Alten Augenbrauen!
Und als endlich Lippe hing an Lippe,
Tauschte auch der Zwickelbart sein Greisthum.

Digitized by Google

DIE VERSÖHNUNG.

Meine Pflegerinnen, liebe Mütter!
Ihr Gespielinnen, ihr schönen Mädchen!
Sagt mir einmahl, wenn es euch bekannt ist,
Sagt, wie lange währet Thau des Morgens,
Regenbogen und der Zwist der Liebe?

Ich entzweite mich mit meinem Liebsten,
Und gerieth in Zorn auf den Geliebten;
Ich zu ihm, er sprach zu mir kein Wörtchen,
Nicht zwei Wörtchen, nicht ein halbes Wörtchen.
Ich vergrub in Schnee die treue Liebe,
Auf den Schnee hin schrieb ich meinen Aerger,
Sagte ganz mich los von dem Geliebten.

Da begann der Frühlingswind zu wehen,
Es zerfloss der Schnee, verschwamm der Aerger,
Die vergrabne Liebe wuchs in Blumen,
Wuchs in Blumen auf, in rothen, blauen.

War am Tag, war froher Ostersonntag, 2)
Zeitlich hatt' ich mich vom Schlaf erhoben,

Digitized by Google

Traf den lieben Jüngling auf der Gasse.
„Christus ist erstanden !“ also sprach ich,
Sprach's zu ihm, und schlug die Augen nieder.
„Ja, er ist erstanden!“ sprach der Liebste,
Sprach's zu mir, und küsste meine Lippen.

Meine Pflegerinnen, liebe Mütter!
Ihr Gespielinnen, ihr schönen Mädchen!
Mag die helle Sonne sich umwölken,
Ich entzwei' mich nie mehr mit dem Liebsten.

Digitized by Google

LIEBE ÜBER REICHTHUM.

Ich sah am Abend den lieben Jüngling,
Wir gingen zusammen dahin im Thale.

Wir sprachen zusammen zwei frohe Wörtchen,
Zwei frohe Wörtchen, drei traurige Wörtchen.

Wir sassen bis Mitternacht zusammen,
Ich sah nur immer dem Liebsten in's Auge.

Ach Augen des Liebsten, ihr hellen Augen,
Was muss ich um euch, ihr Augen, leiden!

Wer hat uns geseh'n? Der Mond am Himmel.
Wer hat uns gehört? Die nächtliche Stille.

Und dennoch wusste die Mutter am Morgen,
Was ich am Abend zum Liebsten gesprochen,
Und schmollte mit mir, und zankte heftig.

O Mutter zankt nicht, o schmollt nicht Mutter!
Spart mich für keinen, den ich nicht liebe,
Und gebt mich dem einen, den ich liebe.

Digitized by Google

Habt ihr geliebt wohl ohne Liebe?
Herzlos gelebt mit meinem Vater?

Wollt lieber ihr eine reiche Tochter,
Die reiche begraben in feuchte Erde,
Als sie zu ewigem Glück vermählen?

Digitized by Google

LIED DES KLEINEN MÆDCHENS.

Singe, was du weisst,
Meine liebe Kleine,
Du mein Alles du,
Holde Knospe meine!

„Dort im Gärtelein
Wächst ein Himbeerstäudchen,
Und die Sonne wärmt sie,
Und der Regen kühlt sie.“

„Und es wächst mit ihr,
Wächst zugleich Nastinka,
Und die Mutter küsst sie,
Und der Vater streicht sie.“

Klein nur ist dein Lied,
Meine liebe Kleine!
Doch es ist mir lieb,
Wie der Perlen keine.

Digitized by Google

LIEBCHENS TOD.

Ach du Dorfflur, liebe Dorfflur,
Heimathlicher Weiler,
Ach wie pflegtest du den Jüngling
Ehmahls zu ergetzen!
Du umschlossest bunte Freuden,
Bunte Abendspiele,
Du umschlossest holde Mädchen,
Die gleich Rosen blühten.
Eine Rose unter allen
Blühte da am schönsten,
Und ein Mädchen unter allen
War mir da am liebsten.
Ach du Dorfflur, liebe Dorfflur,
Heimathlicher Weiler,
Hat dich überschwemmt das Wasser,
Fluth des schnellen Stromes?
Hat dich kalter Schnee verschüttet,
Wind in Schnee begraben?
Oder bist du rings verwachsen
Mit umwölkten Bergen?

Digitized by Google

Ach dich haben überfluthet
Meine Jünglingsthränen;
Dich verschüttet und begraben
Hat mein grosser Kummer;
Und du bist ringsum verwachsen,
Rings mit Leid und Jammer!
Sank herab vom zarten Stängel
Sie, die schöne Rose,
In die feuchte Mutter Erde
Sank mein schönes Mädchen.
Will in weite Fernen gehen,
Wo nicht wärmt die Sonne;
Dort in jene Lande geh' ich,
Wo der Wind nicht trocknet.
Fernes Land, die weite Ferne,
Hegt bekannte Stärkung;
Alle Augen, schwere Herzen
Gingen dort zu Ruhe.

Digitized by Google

DER GEFANGENE.

An dem stillen Don, bei dessen Mündung
Dort in jenes Meer, das Meer von Azow,
Steht in Azow selbst ein dunkler Kerker,
In dem Kerker liegt ein guter Krieger,
Guter Krieger, ein Kosak vom Donfluss,
Ataman einst im Kosakenrathe. 3)
Ist bei ihm kein Freund und kein Genosse,
Nein, sind böse Freundinnen beim Jüngling
Und Genossinnen, ach Todeswunden!
Ist bei ihm kein Freund und kein Genosse,
Sondern nur ein einziger Verspotter,
Ein Verspotter, heller Mond am Himmel.
Durch des Kerkers rundes Gitterfenster
Blicket er hindurch mit froher Wange,
Als verlach' er den unsel'gen Jüngling,
Jünglings hartes Loos und seinen Kummer.
Da entglühte der Kosak vom Donfluss,
Es ergoss sein Jünglingsblut sich zürnend,
Und zum hellen Monde sprach er also:
„Ist kein Ruhm, Unsel'ge zu verlachen;

Digitized by Google

Schande bringt's, des Wunden sich zu freuen.
Wär' ich auf dem stillen Don, wie ehmahls,
Auf dem stillen Don, in meinem Kahne,
Und du zeigtest dich bei Nacht am Himmel,
Auf den Wellen, auf der sanften Strömung:
Mond, ich würde mit geglühten Pfeilen
Hinter deine Wolken dich verscheuchen,
Mit der langen Pike dich vom Kahne
In den Grund des Don danieder schmettern —
Schmerz dann möchte deine Wangen dunkeln
Und umwölken, so wie jetzt die meinen!
Stolzer Mond, es soll dir nicht gegönnt seyn,
Uiber meine Thränen dich zu freuen,
Sondern letze dich an meinem Blute,
Wenn es sprudelt aus den Todeswunden!"
Und der Jüngling, der Kosak vom Donfluss,
Ataman einst im Kosakenrathe,
Riss vom Leib sich alle die Verbande,
Und entblösste seine tiefen Wunden;
Blut entsprudelte sogleich den Wunden,
Und mit ihm entsprudelte das Leben,
Flog die Seele aus dem weissen Halse.

Digitized by Google

Alle Sterne loschen aus am Himmel,
Mond, er hüllte sich in schwarze Wolken,
Und die Wolken liessen Regen nieder,
Thauten Thränen auf die feuchte Erde.

Digitized by Google

DAS VERHÖR.

Bei der steinerbauten Mutter Moskau,
Da erhebt sich stolz ein grünes Hüglein,
Auf dem Hügelein ist ein Gebäude,
Ein Gebäudchen, nicht zu hoch gezimmert
Aus zwei Säulen, aus zwei Eichensäulen,
Oben quer dahin ein Ahornbalken,
Auf dem Balken eine Schnur von Seide,
Und die Schnur, sie flattert in den Winden,
Scharf durchpfeifen diese das Gebäude,
Und sie pfeifen nach dem guten Jüngling,
Pfeifen nach des Jünglings muth'gem Leben.

In dem Kreml dort, in dem edlen Schlosse,
Sitzt der grause Car beim Todesrathe,
Und vor ihm in schweren Fesseln stehet
Vaters echter Sohn, ein guter Jüngling.
„Sag' mir an, du Jüngling, Sohn des Waldes,
Welcher Unglücksstadt bist du entsprossen,
Wen hast du zum Vater, wen zur Mutter,
Warum hast du Raub verübt im Walde,
Und wer sind denn deine Raubgefährten?"

Digitized by Google

„„Du mein grosser Car, du meine Hoffnung,
Reine Wahrheit sollst du von mir hören!
Ich, aus Nowgorod bin ich entsprossen,
Kummervoll verfloss mein Kindesalter,
Und in Qual die Zeit der Jünglingsjahre.
Gab es denn nicht wirklich solche Leute,
Die den Jüngling mich von Haus zu Hause,
Mich von einer Stadt zur andern scheuchten?
Hatte keine Aeltern, keine Brüder,
Nirgend auf der Welt wo Anverwandte;
Hatte bloss nur eine alte Muhme,
Alte Muhme, eine arme Wittwe,
Und die Arme war die Muhme Eichwald.
Diese nahm mich auf zu sich, den Jüngling,
Reichte mir nur schlechte Kost zur Nahrung,
Hüllte mich in ganz geringe Kleider,
Doch beschenkte mich mit grosser Stärke.
Bäume beugt' ich da zur feuchten Erde,
Riss nicht selten Wölfe in zwei Theile;
Und auch diese Bande guten Stahles,
Meine Stärke bricht sie hier in Trümmer —
Aber nicht zu brechen war mein Elend.““

Digitized by Google

Und der grause Car gerieth in Staunen,
Die Bojaren insgesammt erschraken,
Aber weiter sprach der gute Jüngling:
„„„Ja, mein Elend ach! war nicht zu brechen.
Hielt ich nun gleich Wagen an im Eichwald,
Sperrt' ich reicher Kaufmannschaft die Strasse,
Nahm ich Silber, Gold und alle Güter:
Keinem Menschen doch nahm ich das Leben.
Du mein grosser Car, darum entscheide
Nicht nach deinem Zorn — nach deiner Gnade!
Preis dem guten Caren, heller Sonne,
So die Nacht der Armuth auch erleuchtet!““

Der rechtgläub'ge Car bedachte wirklich
Diese kühnen, diese wahren Worte,
Liess dem Jüngling Gnade widerfahren,
Gab ihm durch sein Carenwort die Freiheit.
Und der Jüngling diente seinem Caren,
Diente ihm mit treuer, grosser Stärke,
Ward zum tapfern Jezaûl 4) erhoben,
Ward ein edler Ataman in kurzem,
Er, des Iwan junger Sohn, Nikita.

Digitized by Google

HOCHZEITSLIED.

Welch ein sonderbares Land!
Gott, welch sonderbares Land!
Dort in Westen Schneegestöber,
Hier in Osten Sonnenhelle;
Westlich stirbt die Welt vor Kälte,
Oestlich grünet sie erquickend;
Welch ein sonderbares Land,
Gott, welch sonderbares Land!

Dort von Westen fahren Gäste
Trunkne Hochzeitsgäste her,
Und der Bräutigam im Schlitten,
Eingehüllt in Zobelpelz.
Schneegestöber vorne,
Schneegewirre hinten;
Wo der Alte fährt,
Spriesset Wermuth auf:
Meine Mutter, liebe Mutter,
Gib mich keinem alten Mann;
Gerne wart' ich, liebe Mutter,
Auf den jungen Bräutigam!

Digitized by Google

Hier von Osten fahren Gäste,
Frohe Hochzeitsgäste her,
Und der Bräutigam, er reitet,
Leichten, blauen Kaftan um.
Warme Lüfte wehen vorne,
Sommertag, er lächelt hinten;
Wo der Jüngling sprengt,
Blühen Blumen auf:
Meine Mutter, liebe Mutter,
Gib mich, gib dem jungen Mann;
Ich begehre, liebe Mutter,
Keinen alten Bräutigam!

Digitized by Google

DER GROSSE VOGELMARKT.

Flog die Meise, flog der kleine Bläuling,
Durch des Russencaren weite Lande,
Von der Mutter Wolga zu den Bucharn,
Und nach Thibet, China, nach Sibirjen,
Tobolsk so wie Irkuck nicht vergessend;
Und neun Meere überflog die Meise,
Nebst dem Deutschen und dem Pohl'schen Lande.
Warum flog die Meise, kleiner Bläuling,
Durch so weite, durch so ferne Lande?
Dass sie eine frohe Kunde brächte
Allem dem Gevögel unterm Himmel,
Unterm Himmel, so wie auf der Erde;
Alles das Gevögel lud sie festlich
Auf den grossen Markt am blauen Meere,
Und mit allen Waaren, theuern Gütern,
Und mit aller Barschaft sollt' es kommen.

Wunder sah man da am blauen Meere,
An des blauen Meeres warmen Baien.
Vögel flogen schaarenweis zusammen,
Segelten herbei in reichen Schiffen;

Digitized by Google

Kam mit allen Waaren, theuern Gütern,
Das Gevögel edlen Kaufmannsstandes.
Specht in langen Reihen schlug die Buden,
Schlug die Buden auf und die Gezelte,
Alles diess für eine kleine Münze.
Fingen an die Vögel auszulegen
Ihre Waaren, ihre theuern Güter,
Und die Kunden fingen an zu feilschen.
Falk' und Sperber, sie verkauften Pelze,
Fuchsenpelze, Wolfs- und Zobelpelze,
Solche, die mit Rauch nicht durchgeräuchert,
Sondern helle, gute Pelze waren.
Storch und Kranich, sie verkauften Tücher
Von verschiedner Farbe, feste, gute;
Und nicht mass der Storch sie nach Arschinen, 5)
Sondern mass sie mit dem eignen Schnabel,
Und ein gutes Mass des Storches Schnabel!
Hatte dort der Wiedhopf grossen Vorrath
Seltnen Leders, nähmlich Saffianes,
Juchtenlederwerkes, Korduanes;
Darum riecht der Wiedhopf auch nach Leder.
Eine junge Handelsfrau daneben

Digitized by Google

Mit den Hänflingen, mit ihren Schwestern,
Sie verkaufte Segelwerk und Taue
Sammt dem ganzen Zugehör bei Schiffen.
Weiter zu Damasten, Musselinen,
Und zu theuern Ind'schen Leingeweben
Sucht der Schwan mit Gänsen, seinen Zofen,
Aus der Ferne Käufer herzulocken.
Uiberdiess aus Pohlen Juweliere,
Reiche Pfauen, Heher, grüne Spechte,
Sie verkauften nicht zu hohen Preisen
Theueres Gestein verschiedner Blüthe,
Goldne Ringe und noch sonst Kleinode.
Wollte jemand auf dem lauten Markte
Alle Handelsmänner, Handelsfrauen,
Nahmentlich der Reihe nach benennen:
O der könnte jene kaum von Moskau,
Von der Mutter Moskau bis nach Smolensk,
Und von Smolensk bis nach Witebsk zählen!

Grosses Treiben mitten auf dem Markte.
Da erschien die Eule, reiche Wittwe,
Sie mit ihren Vettern, allen Käuzen,
Und mit den Gevattern, allen Uhu,

Digitized by Google

Stattlichen Bojaren, Hofbeamten.
Und die Eule, sie, die reiche Wittwe,
Schreitet mitten durch des Marktes Buden,
Hinter ihr die löbliche Verwandtschaft;
Und sie guckt hinein in alle Buden,
Zieht empor die hohen Augenbrauen,
Auch die Käuze und die Uhu gucken,
Ziehn empor die edlen Augenbrauen.
Und die Eule, sie, die reiche Wittwe,
Mit der ganzen löblichen Verwandtschaft,
Kaufte alle Waaren, theure Güter,
Zobelpelze, schöne Fuchsenpelze,
Gute Tücher von verschiedner Farbe,
Juchtenlederwerk und Saffiane,
Weisse Segel und geflochtne Taue,
Theuere Damaste, Musseline,
Theueres Gestein verschiedner Blüthe,
Goldne Ringe kaufte sie zusammen,
Und dazu noch viele andre Feilschaft;
Es betrug an Werth fünf tausend Rubel,
Die fünf tausend zahlte sie in Barem.
Das gereichte allen Handelsleuten

Digitized by Google

Zum Vergnügen, zu nicht kleiner Freude,
Sie begannen sich darob zu freuen,
Priesen hoch die liebe Wittwe Eule,
Und begannen so vom Markt zu reisen
Wieder in die Heimath, weite Lande.

Ach du Unglück, ach du böser Unfall!
Edler Storch, der gutes Tuch verkaufte,
Er allein zu Wasser kam in Schaden.
Ungewitter trieb das Schiff ihm plötzlich,
Schätzereiches Schiff, an steile Felsen;
Es zerschlugen sich des Kahnes Seiten,
Alles Geld des Storchs versank im Meere,
Kaum dass er noch selbst sein Leben wahrte.

Von der Zeit an geht der Storch am Ufer,
Edler Kaufherr, traurig hin und wieder,
Fängt sich Frösche, fängt sich Wasserwürmer,
Schüttelt sie und klopft sie aus, der Arme,
Heller sucht um Heller er zusammen.
Dürft' er nur sein Geld doch wieder finden,
Und der Sänger hier mit ihm sich theilen!

Digitized by Google

DIE VERGELTUNG. 6)

In des reichen Kaufmanns Iwan Garten
Blühn im bunten Frühling schöne Rosen,
Blühen schöne Rosen, Augenweide:
Und im Haus des reichen Vaters Iwan
Wachsen schön're Töchter, Augenweide,
Doch zumeist Maria Iwanowna;
Nicht um alle Rosen dort im Garten
Gäb ich hin Maria Iwanowna!
Da vermählt der Vater seine Tochter
Wider Willen, ach zu grossem Leide,
Mit Maksim aus Moskau, dem Bojaren.
Dieser fährt nach Moskau mit der Schönen,
Und verwahrt sein junges Weib zu Hause,
Niemand darf zu ihr, und von ihr niemand.
Geitzig ist er, nicht mit Gold und Silber,
Geitzig nur mit seiner schönen Gattinn.
Geht sie aus dem Haus, Maksim ist hinten,
Auf der Gasse ist Maksim zur Seite;
Grüsst sie wer mit freundlich holdem Auge,
Alsbald zürnt der Mann und kehret heimwärts,
Schliesst sich ein mit ihr durch eine Woche.

Digitized by Google

So bei Tag und Nacht durchwühlt ihn Unruh'—
Und er traut des Tags oft seines Weibes
Schatten nicht, und schrickt vor ihm zusammen;
Nachts im Traume, schreiend, jagt er Räuber,
Räuber seiner Frau, bis er in Schweiss liegt.
War auch etwas Lieb' in Iwanowna,
Auch das Bisschen endlich musste welken.
Heimlich weint sie oft, er deutet's anders;
Sie ist trüb, erblasst, er urtheilt anders.
O dem grossen Leid, wie ihm entrinnen?
Wie von solchem Quäler sich befreien?

Und es reitet einmahl früh zu Rosse
Durch die Moskwastadt ein Carenherold,
Ruft die Krankheit aus des hohen Caren,
Ruft herbei zu Hülfe jede Seele,
Grosse Gaben, Carengunst versprechend.
Schwere Krankheit überfiel den Caren,
Boris Feodorowič, den Caren;
Grimmig tobt der Schmerz in seinen Gliedern,
Als ob Lohen ihm den Fuss beleckten.

Digitized by Google

Alle Aerzte flohen aus einander,
Ohne Rath und bange für ihr Leben.

Und Maria Iwanowna hatte
Kaum am Fenster noch den Ruf vernommen,
Als ihr böser Vorsatz in den Sinn kam.
Eilig springt sie auf die schnellen Füsse,
Und verschliesset sich in ihre Kammer,
Schreibt dort ein geheimes Blatt dem Caren,
Listverhüllend spricht sie in dem Blatte:
„Grosser Car, mein hochberühmter Herrscher!
In der steinerbauten Moskau lebet,
Der dich kann von deiner Krankheit heilen,
Der dein theures Leben kann erhalten;
Doch er hegt für dich ein Herz von Felsen,
Und steht feindlichsinnend dir entgegen —
Ein Bojar ist er, Maksim mit Nahmen.“
Iwanowna, als sie diess geschrieben,
Schickt's nach Hof durch eine treue Zofe.
Kommt das Blatt zu Boris, der es lieset,
Ungesäumt heisst den Maksim er rufen,
Und beginnt hierauf zu dem Bojaren:

Digitized by Google

„Hei Bojar Maksim, du den ich kenne,
Dessen Hass mir gegen mich, den Caren,
Dessen Heilkunst mir zugleich bekannt ist,
Hilf mir, rette meine kranken Glieder!
Willst du nicht aus Liebe zu dem Herrscher,
Thu' es doch aus Mitleid mit dem Nächsten,
Grosse Gnade will ich dir erweisen."

Da, verwundert, schrickt Maksim zusammen,
Er betheuert seine wärmste Liebe,
Zeigt, wie er die Heilkunst nicht verstehe,
Schwört bei Gott und allem, was ihm heilig.
Boris glaubt nicht des Bojaren Worten,
Und befiehlt in seinem Herrscherzorne,
Dass Maksim entweder gleich ihn heile,
Oder büsse mit dem Frevlerleben.
Uibel stand es da um den Bojaren,
Hartes Unheil war auf ihn gekommen.
Da besinnt er sich nicht gar zu lange,
Aus zwei Uibeln muss er eines wählen;
Hilft vielleicht ihm blindes Glück vom Tode,
Aus den Schlingen, die ein Feind ihm legte.

Digitized by Google

Kräuter nun befiehlt Maksim zu hohlen,
Und verschiedne Pflanzen herzubringen,
Alle, die er jemahls nennen hörte,
Die er irgend wachsen sah auf Erden.
Und er kocht und mischt und seiht die Pflanzen,
Macht aus diesen einen Trank dem Caren,
Legt ihm jene auf die kranken Glieder,
Heilt ihn einen Tag, heilt ihn den andern,
Und den dritten Tag, o grosses Wunder!
Fühlt der Car sich wohl, verlässt das Lager,
Uiberstanden war die schwere Krankheit.
Und Car Boris spricht zu seinem Arzte,
Halb im Zorne spricht er, halb mit Gnade:
„Du Bojar Maksim, mein Arzt und Helfer!
Will für deine Heilkunst dich beschenken,
Dich für deine Stützigkeit bestrafen.
Wie viel du erhältst der Knutenstreiche,
Doppelt so viel Höfe sollst erhalten.“
Streich' erhält Maksim, der Car zählt Höfe;
Trafen den Maksim gerad' neun Streiche,
Ihn gelüstete nicht nach dem zehnten

Digitized by Google

Um das halbe Carenthum von Moskau.
Und es gab der Car ihm achtzehn Höfe,
Schenkte ihm dazu noch vieles Silber;
Und er heilte so auf seine Weise
Den Maksim vielleicht vom Schönheitsgeitze,
Wie Maksim ihn von der Krankheit heilte.

Digitized by Google

ČURILA PLENKOWIČ.

Zu der Fürstenstadt, nach Kiew nähmlich,
Trabt ein edler Held auf grauem Rosse,
Trabt auf langgemähntem Zottelrosse
Čurila, der Heldensohn des Plenko.
War der gute Jüngling bei den Aeltern,
Nicht auf lange Zeit, nur auf drei Monde;
Kehrt nun vom Besuch, den Dienst zu enden
Dort bei Wladimir, der hellen Sonne,
Will bei seinem lieben Herrn und Fürsten
Wieder sitzen an der Tafelrunde.

Ist der Jüngling in des Feldes Mitte,
Ist der edle Held bereits vor Kiew,
Da erhebt sich nicht ein schwarzer Rabe
Ob beschneiten Bergen zu den Wolken,
Sondern schwimmt auf weisserbautem Schlosse
In den Winden eine schwarze Fahne,
Eine schwarze Fahne, traurig Zeichen.
„Starb uns Wladimir, der liebe Herrscher?
Starb er, Gott, gib seiner Seele Frieden;
Doch wenn nicht, erhalt uns ihn noch lange!

Digitized by Google

Starb Apraksjejewna, liebe Fürstinn?
Schläft sie, Gott, gib ihrer Seele Frieden;
Wenn sie lebt, bewahr' uns sie noch lange!
Oder, Gott, hat uns dein Arm getroffen?
Dann o lass uns gnädig Kraft erfüllen,
Uns erretten lass das heil'ge Russland!"

Sprengt nun Čurila in Kiews Thore,
Und er fliegt dahin die langen Gassen,
Hin die langen Gassen, breiten Plätze;
Auf den Gassen sieht und hört man niemand,
Auf den Plätzen geht und rührt sich niemand;
Edles Kiew, ganz wie ausgestorben,
Niemand ja begegnet ihm, dem Jüngling.
Da begegnen ihm zwei rechte Brüder,
Waska und Michajlo, Kaufmannssöhne.
„Hei da, die ihr seid zwei rechte Brüder,
Waska und Michajlo, Kaufmannssöhne!
Stellt an mich jetzt jedes Wort gerade,
Und der Quere stellt kein einzig Wörtchen.
Warum ist im alten, edlen Kiew
Keine Freude mehr und kein Ergetzen
Nach der frühern Sitte und Gewohnheit?

Digitized by Google

Starb uns Wladimir, der liebe Herrscher?
Starb Apraksjejewna, liebe Fürstinn?
Traf denn Gottes Arm das heilge Russland?“
Ihm entgegnen die zwei rechten Brüder:
„Hei da Čurila, du Sohn des Plenko!
Starb nicht Wladimir, der liebe Herrscher,
Nicht Apraksjejewna, liebe Fürstinn,
Gottes Arm, der traf das heilge Russland.
Weisst du nicht und hast du nicht erfahren,
Welche Noth, welch Leid auf uns gekommen?
Wie geflogen kam in unsre Lande
Wo vom Nord der Räuber, Vogel Riese?
Wo er sitzt — ein Berg auf einem Berge;
Schwingt die Flügel — Kiefernwälder sausen.
Vogel Riese, Sohn des Vogels Riese,
Geht zu keinen Meeren, Flüssen trinken;
Doch sein Schnabel stösst die Erde drei Mahl,
Und aus ihr im Sprudel wallt das Wasser,
Wallt das Wasser, eine Quelle bleibet.
Er verzehret Ochsen - Rosseheerden,
Wie die Henne Gersten - Haferkörner,
Heerden Schaafe sind ihm Handvoll Mohnes.

Digitized by Google

Vogel Riese, Sohn des Vogels Riese,
Geht er los auf Russendörfer, Städtchen:
So zerwühlt er Häuser dann und Hütten,
Aus den Trümmern aber, sich zur Weide,
Gräbt er Menschenleichen, gleich Ameisen.
Solches Leid fiel auf das heilge Russland,
Und auf Wladimir, den edlen Fürsten!
Wladimir, der Fürst, entsandte freilich
Jünglinge, drei hundert allzusammen,
Wider ihn, den bösen Vogel Riese,
Aber er verschlang sie allzusammen;
Einer bloss kam mit der Trauernachricht,
Welche Furcht und grosses Leid erregte."
Čurila, der Heldensohn, war weise,
An Verstand und Klugheit reich im Haupte —
Nowgorod gebar des Jünglings Klugheit,
Den Verstand erzog das edle Kiew —
Bath er die zwei Brüder, Kaufmannssöhne,
Ihn zum Schloss des Fürsten zu begleiten.

Kommt der Jüngling in das Schloss des Fürsten,
Knüpft sein graues Ross, das langgemähnte,
Mit dem Seidenzaum zur Eichensäule,

Digitized by Google

Eilt dann selbst in's lichte Tafelzimmer,
Bethet bei dem Bilde des Erlösers,
Vor dem Fürsten schlägt er, vor der Fürstinn,
Mit der Stirn, und neiget sich zur Erde]
Und nach allen den vier Himmelsseiten.
Ach das sonst so lichte Tafelzimmer!
Nun verhüllt mit Zobeln war der Boden,
Ganz mit Zobel-schwarzen Biberpelzen;
Auf den Tafeln weissen Eichenholzes
Sah man nicht Damast von rother Farbe,
Sondern lauter Tuch von schwarzer Farbe.
Wladimir, der liebe Fürst und Herrscher,
Sitzt dort selber ohne Lust und Freude;
Ihm umwölkten sich die frohen Augen,
Gramvoll ist die helle Stirn geworden,
Langhin rollt sein schwarzes Haar vom Nacken.
Da zerschmolz das Herz des guten Jünglings,
Es entglühte seine Heldenstärke;
Jüngling Čurila, der Sohn des Plenko,
Redet nichts zu Wladimir, dem Fürsten,
Sondern zu den Fürsten und Bojaren:
„Fürsten und Bojaren! Ich, der Jüngling,

Digitized by Google

Lad' euch sämmtlich ein auf schnelle Rosse,
Und ich lad' euch ein auf scharfe Schwerter,
Wider ihn, den bösen Vogel Riese,
Vogel Riese, Sohn des Vogels Riese."
Alle Fürsten und Bojaren schwiegen,
Bargen sich die Grössern hinter Kleinern;
Aber nicht so die zwei rechten Brüder,
Waska und Michajlo, Kaufmanssöhne.
Gingen hinterm Jüngling aus dem Saale,
Sattelten im breiten Hof die Rosse,
Und er selbst, der Heldensohn des Plenko,
Ist gegossner Stahl vom Haupt zum Fusse,
Scharfes Schwert um sich, im Gurt zwei Messer.
Und sie sprangen auf die schnellen Rosse,
Sprengten fort — im Feld der Staub in Säulen;
Jagten alle zu dem hohen Berge,
Drauf, ein zweiter Berg, der Vogel Riese.
Nicht erwacht der Vogel, sondern schlummert,
Birgt das Haupt mit seinem linken Flügel.
Schweiften durch das Feld nicht graue Wölfe,
Sondern die drei Jünglinge im Walde;
Fingen einen muth'gen Auerochsen,

Digitized by Google

Čurila durchstiess ihn mit dem Messer,
Die zwei Brüder zogen ihm die Haut ab,
Nähten Čurila dann in dieselbe,
Nähten ihn hinein mit aller Wehre,
Und mit aller seiner Heldenstärke,
Legten unterm Berg ihn auf das Blachfeld,
Liessen in den Wald die Rosse laufen,
Krochen selbst auf eine hohe Eiche,
Und verbargen sich in ihre Aeste.

Čurila, der Held, liegt auf dem Blachfeld,
Liegt vom Morgenthauen bis zum Mittag.
Mittags, da erwacht der Vogel Riese,
Sieht das Körnchen auf dem Blachfeld liegen,
Čurila, das Körnchen, in der Haut dort.
Fliegt der Vogel Riese nicht vom Berge,
Macht vom Berg zum Thale bloss vier Schritte,
Schlingt das kleine Körnchen dort, den Helden,
Späht umher nach mehrern solchen Körnchen.

Ha des Wunders, ha des grossen Wunders!
Alle Stürme, Wirbelwinde stürmen,
Alle Ungewitter, Donner wettern,

Digitized by Google

Föhr - und Eichwald beugen sich, wie Halme,
Vogel Riese schlägt so mit den Flügeln.
Fliegt zum Himmel — dunkel wird die Sonne,
Fällt zur Erde — reisset Wolken nieder.
Von dem grossen Fall erdröhnt die Erde,
Durch das grosse Dröhnen die zwei Brüder,
Kaufmannssöhne, fielen von der Eiche,
Waska brach im Leibe sich zwei Rippen,
Und Michajlo hinkte bis zum Tode.

Vogel Riese, Sohn des Vogels Riese,
Er entglühte abermahls, ward grimmig
Von dem grossen Schmerz im Eingeweide.
Ausser sich gerathend springt und läuft er
Uiber Ströme, Berge, Wälder, Thale,
Bis er mit dem Haupt fast sinkt zu Boden,
Aufgesträubt den Flügel kaum mehr schwinget;
Und diess war grad' eine halbe Werste 7)
Von der Fürstenstadt, dem edlen Kiew.
Sieht Fürst Wladimir, die helle Sonne,
Mit Apraksjejewna, lieber Fürstinn,
Und mit den Bojaren aus dem Fenster.

Digitized by Google

Fürst und Fürstinn staunten ob dem Wunder,
Fürsten und Bojaren, sie erschraken;
Und es haut sich durch des Vogels Lenden
Čurila ein Thor mit scharfem Schwerte,
Springt zur Erde auf den grauen Federn;
In das weisse Schloss nach Kiew eilt er,
Neigt sich vor dem Fürsten und der Fürstinn,
Nicht doch vor den Fürsten und Bojaren.
Wladimir, der liebe Fürst, beginnt nun:
„Hei da Čurila, du Sohn des Plenko,
Sprich, womit den Jüngling dich beschenken,
Was dem Helden dir zum Danke geben
Für solch grossen Dienst, den übertreuen,
Für solch grosse, heldenhafte Wagniss?“

Ihm erwiedert Čurila dagegen:
„Hei da Wladimir, mein lieber Herrscher,
Weisst nicht, wie den Jüngling zu beschenken,
Was dem Helden mir zum Dank zu geben?
Schwarze Erde will ich für die Leiche
Vogels Riese, Sohns des Vogels Riese;
Lass erbau'n, dem deinen gegenüber,

Digitized by Google

Mir ein neues Schloss auf diesem Berge;
Seien nicht aus Holz des Schlosses Balken,
Sondern von des Vogels Riese Kielen;
Nicht aus Fischbein sei des Schlosses Schwelle,
Sondern von des Vogels Riese Schnabel;
Und aus Ziegeln nicht das Dach des Schlosses,
Sondern von des Vogels Riese Federn!"

Und Fürst Wladimir, er liess erbauen
Ihm ein neues Schloss nach seinem Wunsche,
Nach des Helden heldenhaftem Willen;
Und Fürst Wladimir war guter Dinge,
Seine Diener trugen Meth zum Trinken,
Trugen Zuckerspeisen auf zum Essen:
Also geht die Sage, so geschah es.

Digitized by Google

ILJA VON DER WOLGA.

Dämmerung bedeckte rings die Erde,
Sterne leuchteten empor am Himmel,
Und es kehrten alle kleine Kinder,
Alle Jungen heim zu ihren Müttern;
Nur ein einzig Kind, der junge Ilja,
Sprössling einer reichen, klugen Wittwe,
Kehrte nicht zurück zu seiner Mutter.
Bangigkeit befiel das Herz der Mutter,
Und ihr in den Sinn kam böse Ahnung.
Marfa Andrejewna, reiche Wittwe,
Sprach in solcher Bangigkeit und Trauer
Dieses Wort zu ihren treuen Dienern:
„Ach ihr Diener, meine treuen Diener,
Gehet allzusammen auseinander,
Zündet an die Fackel frischen Wachses,
Und zertheilt euch rings umher im Kreise,
Sucht und fragt nach meinem lieben Söhnchen!
Wer ihn findet, wer ihn bringt zur Mutter,
Der erhält zum Lohne hundert Rubel,
Der erhält auch einen Pelz von Zobeln.“

Digitized by Google

Alle treue Diener schnellen Fusses
Forschten in der Stadt auf diese Worte,
Sprengten durch das Blachfeld hin und wieder,
Riefen lange durch die dichten Wälder,
Doch erriefen nicht den jungen Ilja.
Und alleine geht die reiche Wittwe,
Sie, die kluge Marfa Andrejewna,
Mit zwei treuen Dienern durch die Stadt hin,
Seufzet in der Stadt, wie Nachtigallen;
Aus dem Thore geht sie durch das Feld hin,
Sehnt sich auf dem Felde, wie ein Guckguck;
Und das Feld hindurch kommt sie zum Strome,
Zu der schnellen Wolga steilem Ufer,
Weint am Ufer, recht wie eine Mutter.

Nicht in weisser Blüthe steht der Schlehdorn,
Nein, es glänzt ein weisses Kleid im Busche,
Ach es ist das Kleid des jungen Ilja!
„Du mein lieber Sohn, mein theures Kindchen,
Hab' ich dir nicht öfter vorgeredet,
Hab' ich dich nicht oft gewarnt, mein Söhnchen:
Gehe nicht, mein Kind, zum Strome Wolga,

Digitized by Google

Wag' dich nicht hinein in ihre Fluthen,
Musst dein muthig Leben sonst verlieren;
Denn gar neidisch ist die Mutter Wolga,
Weil sie keinen einz'gen Sohn geboren,
Sondern lauter Töchter, überviele,
Uiberviele Töchter, schnelle Wogen.
Menschensöhne lockt, zieht sie zu ihnen,
Und vermählet sie mit ihren Töchtern,
Bringt in Kummer alle gute Mütter."

Aber nicht vernimmt der junge Ilja,
Wie die theure Mutter weint und jammert,
Marfa Andrejewna, arme Wittwe;
Denn es hüpft, es läuft der junge Ilja
Unterm Strom in herrlichen Pallästen,
In dem lichten Schloss der Mutter Wolga.
Kann der Wunder sich nicht satt verwundern,
An dem Glanze sich nicht satt betrachten,
Wie da Decken, Wände sind krystallen,
Ausgelegt mit theuern Edelsteinen,
Wie da Böden aus gediegnem Golde,
Das gediegne Gold durchblümt mit Silber,

Digitized by Google

Hier durchblümt, dort wieder ausgetäfelt.
Ja und tritt heraus der junge Ilja
In der Mutter Wolga Wonnegärten:
Kein Dorfapfelbaum, kein wilder Birnbaum
Blüht in jenen Gärten und trägt Früchte,
Sondern Wunderbäume blühn und tragen,
Blumen wachsen rings, noch wunderbarer.
Wer's nicht sah, der kann es schwerlich denken,
Wer es denkt, der kann es schwerlich glauben:
Auf den Bäumen blühen theure Perlen,
Und Korallen reifen auf den Büschen;
Ringsum Blumen, als ob auf die Blätter
Sich der Regenbogen ausgegossen.
Aber leget sich der junge Ilja
Abends auf das Bett, das Bett von Dunen:
Spielen keine Gusli, keine Gudok, 8)
Töne, wunderbarer noch und holder,
Wehen rings dahin durch die Palläste,
Als ob Deck' und Wand auf Saiten spielten.
Wer's nicht hörte, kann es schwerlich denken,
Wer es denkt, der kann es schwerlich glauben:
Sind die Wolgatöchter, schnelle Wogen,

Digitized by Google

Ringsher sich um die Palläste jagend,
Schlagen sie mit ihrem Kleid die Wände,
Locken holde Töne aus den Wänden;
Süsser durch den Körper fliesst das Leben,
Und im Leben schmilzt dahin die Seele.
Hegt der junge Ilja ein Verlangen,
So nach Speis' und Trank, als nach Ergetzung:
Stehn zur Speis' auf Tafeln seltne Fische,
Wie sie nicht in Klöstern zu bekommen;
Steht auf Tafeln süsser Meth zum Tranke,
Wie ihn selbst der Car nicht pflegt zu haben;
Aber zur Ergetzung, alle Wunder,
Alle ihre tausendjähr'ge Künste,
Sucht die Mutter Wolga dann zusammen,
Was ihr fehlet, pflegt sie auszuborgen,
Auszuleih'n vom Meer, und ihm zu geben.

Und der Jüngling, der Geburt nach Ilja —
Weil die Mutter Wolga ihn erzogen,
Mit dem Nahmen Ilja von der Wolga —
Und der Jüngling war in den Pallästen
Einen Zeitraum von eilf vollen Jahren,
Die ihm wie ein halbes Jahr erschienen.

Digitized by Google

Doch im zwölften Jahre ward ihm bange,
Er verspürte seine Heldenstärke,
Und begann zur Mutter Wolga also:
„Hei da Wolga, du unechte Mutter,
Lass den Jüngling mich aus den Pallästen,
Lass mich fort aus deinem Trauerschlosse!
Mich verlangt's, den Jüngling, frei zu wandeln
Oben unter heller, warmer Sonne,
Unterm Sternenhimmel, unterm Monde.
Mich ergetzt nicht mehr, den guten Jüngling,
Deine goldene, krystallne Wohnung,
Nicht die Gärten voller Wunderbäume,
Weder deine Töchter, schnelle Wogen,
Noch ihr Spielen, jene holden Töne.
Deine Speisen da, dein süsser Methtrank,
Wollen mir nicht ferner mehr behagen;
Da dein Spielzeug, deine Wassermuscheln,
Sind mir gutem Jüngling zum Verdrusse.
Willst du meine Mutter seyn, wie eher,
Dann, o dann, du Wolgastrom, zur Freude,
Gib ein muthig Ross, ein scharfes Schwert mir,
Einen Panzer und geglühte Pfeile,

Digitized by Google

Straffen Bogen mit der Seidensehne!“
Nichts entgegnet drauf die Mutter Wolga,
Ihr missfällt's, den Jüngling fort zu lassen,
Ihr gefällt's, bei sich ihn zu behalten.
Da erwarmte Ilja von der Wolga,
Er entbrannte ganz in Jünglingsärger,
Sprach zum Wolgastrome also weiter:
„Wolgastrom, du lass mich, lass mich gehen!
Schlimm ist's, einen Wolf zu Haus erziehen,
Einem guten Jüngling nicht willfahren.
Gibst du mich nicht los nach meinem Willen,
So verfahr' ich wider deinen Willen,
Wider deinen Willen und der Töchter:
Brech' im Garten deine theuern Bäume,
Stürze Deck' und Wand in den Pallästen;
Trümmer bleiben dann von deinem Schlosse,
Drinnen werden deine Fische spielen,
Sich mit dir, der Mutter Wolga, freuen.“
Und im Zorn schlug Ilja von der Wolga
Mit der Faust auf die krystallne Tafel,
Schlug darauf, die Tafel stand nicht ferner,
Flog entzwei in tausend kleine Stücke.

Digitized by Google

Da erschrak gar sehr die Mutter Wolga,
Ihre Töchter sprangen schnell an's Ufer,
Und die Mutter Wolga selbst entlässet
Ilja von der Wolga an das Ufer,
Lässet ihn, den Jüngling, los in Freiheit,
Nicht nach ihrem Willen und Gefallen,
Nein mit grossem, schwerem Widerwillen.

O wie unterm hellen, blauen Himmel
Sich des Jünglings Seele neu erheitert,
Und sein Herz so tiefe Lust empfindet!
Wie das Heldenblut im Leibe hüpfet,
Blut des Jünglings Ilja von der Wolga!
Steht am Ufer, wartet auf den Helden
Schon ein gutes Ross, ein Apfelschimmel,
Bis zur Erde hin mit Rabenmähnen;
Ein Čerkassjer Sattel ziert den Rücken,
Liegt darunter eine Bucharndecke;
An dem Sattelknopfe hängt ein Panzer,
Hängt ein Heldenpanzer, silbern, golden,
Auch ein scharfes Schwert, ein voller Köcher,
Straffer Bogen mit der Seidensehne,

Digitized by Google

Und ein Bickelhelm von gutem Stahle,
Nicht zu schätzen ist der Werth des Helmes.
Und es kleidet Ilja von der Wolga
Seinen muth'gen Busen in den Panzer,
Preist die Wolga für die theure Gabe;
Setzt den hellen Helm auf seine Scheitel,
Neigt der Wolga sich für solche Gabe;
Schwertumglänzt, den Köcher um die Schultern,
In der Hand den straffen Bogen, springt er
Auf das gute Pferd, den Apfelschimmel;
Die geglühten Pfeil' im Köcher klirrten,
Und der Jüngling, von der Mutter Wolga
Und von ihren Töchtern nimmt er Abschied,
Abschied nimmt er, um davon zu ziehen.
Nicht mit Mutterton, mit schwerem Seufzen,
Nein, mit grosser Lache klang die Wolga,
Ihn, den guten Jüngling, so begleitend.

Jüngling Ilja reitet durch das Blachfeld;
Da gefiel's ihm, seitwärts abzulenken,
Seine rechte Mutter zu besuchen,
Sich der reichen Wittwe zu verbeugen,

Digitized by Google

Ihr, der klugen Marfa Andrejewna.
Welcher Wechsel rings im heil'gen Russland,
Welche Noth im ganzen Heimathlande!
Wo die Stadt war, wo das Haus der Mutter,
Ach dort sind nur Steine, wilde Trümmer,
Trümmer mit Gestripp und Dorn verwachsen;
Wo einst Ilja durch die Gassen hüpfte,
Kriechen Schlangen hin durch dunkle Kräuter;
Wo einst Ilja auf den Plätzen spielte,
Kriechen Brombeerstauden, dreht sich Strauch-
Das betrübte Ilja von der Wolga, [werk.
Und er spricht zur Stadt in seinem Leide,
Zu der edlen Stadt, der jetzt begrabnen:
„Hei da edle Stadt, du meine Heimath,
Wer, o Stadt, hat dich zerstört, geplündert?
Deine hellen Thürme, Gottes Tempel,
Wer hat sie zertrümmert und verlästert?
Wer gestürzt das Haus der reichen Wittwe,
Jener klugen Marfa Andrejewna?
Wo ist alles Volk des rechten Glaubens,
Wo ist meine gute, rechte Mutter?“
Aus den Trümmern redet eine Stimme,

Digitized by Google

Halb dem Leben, halb dem Grab gehörend:
„Hat mich edle Stadt zerstört, geplündert
Böser Feind, die Tatarn, wilde Horde,
Sie mit Ugadaj, mit ihrem Caren,
Und mit Bajadur, dess Schwiegersohne;
Ja, die hellen Thürme, Gottes Tempel,
Haben sie zertrümmert und verlästert,
Und gestürzt das Haus der reichen Wittwe,
Jener klugen Marfa Andrejewna.
Alles Volk von hier des rechten Glaubens,
Wie auch deine gute, rechte Mutter,
Haben sie verschleppt auf scharfen Säbeln,
Und aus mir, der Stadt, aus deiner Heimath,
Nichts Lebendiges hinaus gelassen.
Aber höre weiter an die Gräuel!
Böser Feind, die Tatarn, wilde Horde,
Brennen, tilgen auch die Niederstädte, 9)
Wollen unsre Heimath ganz verwüsten,
Tödten unser Volk des rechten Glaubens.“

Wie nun mächtig schwoll des Jünglings Busen,
Wie sein Herz von Jammer überwallte,

Digitized by Google

Da entrollten seinem Aug zwei Thränen,
Galt der edlen Stadt die eine Thräne,
Seiner rechten Mutter galt die zweite.
Und der Jüngling, mit dem Rosse wendend,
Jagt und sprengt von dannen durch die Thale;
Auf dem Thal das Ross — ein Ungeheuer,
Auf dem Ross er selbst — ein heller Falke.
Und neun Ströme Ilja flog hinüber,
Uibersprang die Thale und die Berge,
Zahllos sind die Berge und die Thale,
Alles diess vom Mittag bis zum Abend,
Und vom Abend bis zur Morgenröthe.
Nach dem Wege fragt der Jüngling niemand,
Ihm sind Leiter, ihm sind Wegezeiger
Oede Städte, angezünd'te Dörfer,
Und dann unbegrabne Menschenleichen.

Weit und weiter noch auf jenem Blachfeld,
Auf dem Blachfeld zwischen jenen Bergen,
Glänzt kein See im Strahl der Morgensonne,
Sondern glänzt die Rüstung zweier Heere,
Guter Russen, böser Tatarn Rüstung.

Digitized by Google

Und die Heere stossen auf einander,
Es umfinstert sich die Schlacht mit Wolken.
Kracht kein Donner längs dem heitern Himmel,
Gleich als ob er aus der Erde krachte,
Beben tief der Mutter Erde Berge.
Tatarn — eine Unzahl, Meereswellen;
Russen — leicht zu zählen, steile Felsen.

Kam nicht ein geglühter Pfeil geflogen,
Mitten durch das Heer der Russen fliegend,
Mitten in das Heer der Tatarn fliegend,
Nein, her jagte Ilja von der Wolga,
Ganz in seiner Kraft und Heldenstärke.
Kaum zu sehen, mitten durch die Russen,
Sprengt er in die Tatarn und man hört ihn;
Haut und schlägt umher, und sendet Pfeile,
Tatarn fallen, wie das Gras vor Stürmen,
Tatarn fliehen, wie vor Stürmen Blätter.
So erschlug der Jüngling böser Tatarn
Weder mehr, noch minder, als zwei tausend.
Und es war die blut'ge Schlacht zur Hälfte,
Ja zur Hälfte war der Kampf beendigt,

Digitized by Google

Da nicht Donnerwolke gegen Wolke,
Sondern misst der Schwiegersohn des Chanes,
Bajadur, mit Pfeil und Schwert auf Ilja,
Und der Pfeil umschwirrte dessen Ohren,
Schwert dann gegen Schwert, Held gegen Helden.
Springen etwa Funken jetzt vom Amboss,
Funken, aus entglühtem Eisen sprühend?
Nein, von Helm und Panzer regnen Funken,
Von den Hieben sausen Ficht- und Eichwald,
Schaum entspritzt demMund der jungen Kämpfer,
Schaum entspritzet ihren guten Rossen.
Dauerte die Schlacht schon über Mittag,
Als der Tatar Bajadur erwarmte;
Und er jagte Ross auf Ross im Sturme,
Hieb den Busen durch des Apfelschimmels,
Doch vom Schwerthieb Ilja's von der Wolga,
Mit getroffnem Nacken, stürzt der Tatar,
Stürzt und dunkel wird sein muthig Auge.

Ach da stand es übel um den Helden,
Elend fiel auf Ilja von der Wolga:
Unter ihm, da stürzt kein Apfelschimmel,

Digitized by Google

Sondern gelber Flusssand rinnt zu Boden,
Gabe der unechten Mutter Wolga;
Fällt aus seiner Hand kein scharfes Kampfschwert,
Sondern ach! ein glatter Aal entgleitet;
Helm von Stahl — Bein einer Wasserschildkröt',
Die geglühten Pfeile — kleine Fischchen,
Alles Truggeschenk der Mutter Wolga.

Kamen Tatarn hergejagt im Sprunge,
Sie erfassten schnell den guten Jüngling,
Führten ihn gewaltsam aus dem Kampfe,
Führten ihn zu Ugadaj, dem Caren,
Hin zu Ugadajowič, dem Caren.
Und bewachen hiess der Car den Jüngling,
Hiess in dunklen Kerker ihn versperren,
Schmieden ihn an eine Eichensäule.
Er befahl den Jüngling dann zu quälen,
Wollte ihn zu einem Tatarn machen,
Und zum Tatarnglauben ihn bekehren,
Der erschlagenen zwei tausend wegen,
Wegen des erschlagnen Schwiegersohnes.
Ilja ward gequält am ersten Tage,

Digitized by Google

Ihn bezwangen nicht die grossen Schmerzen;
Ilja ward gequält am zweiten Tage,
Doch ihn beugten nicht die grossen Martern.
Kam der Car am dritten Tage selber
Zum Gefängniss hin mit neuen Henkern,
Schliesst den Kerker auf und fragt den Jüngling:
„Guter Jüngling, Ilja von der Wolga,
Willst du künftig eins seyn mit uns Tatarn,
Willst zum Tatarnglauben dich bekehren,
Und mit uns Krieg wider Christen führen?
Dann erhältst du eine theure Gabe,
Ich belohne dich mit grosser Liebe,
Lohne dir mit meinem eignen Kinde,
Mit Ugadajowna, meiner Tochter.
Willst du nicht nach meinem Willen handeln,
Alsdann hast du meinen Zorn zu tragen,
Deinen Leib lass' ich in Stücke schneiden,
Tödte deine Heldenkraft mit Feuer,
Tilge dich für immer aus dem Leben."

Furcht zum ersten Mahl empfand der Jüngling,
Zitterte am Leib wie eine Aespe;

Digitized by Google

Nichts entgegnet er dem grausen Caren,
Sondern weinend bethet er zum Himmel,
Rufet Gott herbei zu seiner Hülfe:
„Mein Gott, lass mir Gnade widerfahren,
Sende Bothschaft, reiss mich aus dem Elend,
Mindestens den Geist aus falschen Händen!“
Und es kommt die schnelle Bothschaft Gottes,
Schnelle Bothschaft seines Zorns, der Donner,
Schlug den Kerker durch, erschlug die Henker,
Stürzte selbst den Caren in Betäubung,
Brach entzwei des guten Jünglings Fesseln,
Und verletzte nicht den guten Jüngling.
Ilja sprang auf seine schnellen Füsse,
Riss dem Ugadaj das Schwert vom Gürtel,
Sprang empor auf's gute Ross des Caren,
Mäht das Tatarnheer nach allen Seiten,
Bis er hingelangt ist auf das Blachfeld.
Auf dem Blachfeld springet er vom Rosse,
Abgesprungen bethet er zum Himmel,
Und sagt Dank für solche grosse Gnade,
Für des Lebens wunderbare Rettung.

Digitized by Google

Anmerkungen

nach Čelakowský.

1) Diese blutige Schlacht lieferte den Franzosen Kutuzow den 7ten September 1812 am Flusse Moskwa. Von beiden Seiten zählte man mehr als 120 tausend Kanonenschüsse, und beinahe 100 tausend Leute wurden theils getödtet, theils verwundet; von der Seite der Franzosen fielen 43 Feldherren. Die Russen wichen jedoch zurück, worauf bald, wie man weiss, der Brand von Moskau folgte.

2) Des Nachts zwischen dem Charsamstag und Ostersonntag nehmen in Russland, vorzüglich in Moskau, grosse Feierlichkeiten und Freudenfeste ihren Anfang, und dauern durch die ganze folgende Woche. In dieser Nacht strömt alles aufgeputzt den Kirchen zu, so dass sie, besonders die Kathedrale des Kremls, wo der Metropolit selbst den Gottesdienst verrichtet, mit Menschen überfüllt sind. Jeder, welcher die Kirche betritt, zündet ein Licht an, und hält es in der Hand. Ringsum herrscht Stille bis zur zwölften Stunde, wo der Prie-

Digitized by Google

ster drei Mahl laut ruft: „Christus ist erstanden!“ und hiermit das Zeichen zur feierlichen Begehung des Osterfestes gegeben wird. Alles erhält nun ein freundlicheres Aussehen, einer wünscht dem andern Glück, und grüsst ihn mit den Worten: „Christus ist erstanden!“ Es küsst sich Alt und Jung, Schön und Hässlich, Arm und Reich, und niemand darf dem andern, sei er, wer er wolle, den Kuss verweigern. Diess geschieht ferner den ganzen folgenden Tag beim Begegnen, wobei man sich auch mit bemahlten Eiern beschenkt. Siehe: Richter's Russische Miscellen.

3) Bei den Kosaken hiessen die Hauptnationalversammlungen, welchen alle Regierungs-und Gerichtsmacht zustand, eigentlich Kriegskreise, weil die Glieder der Versammlung einen Kreis bildeten, indem sie zum Zeichen der Ehrfurcht für den Ort und die Handlung mit entblösstem Haupt dastanden. Ein Ataman ist so viel, als ein Hauptmann, Anführer.

4) Der Jezaûl ist der Erste nach dem Ataman.

5) Arschin heisst die Russische Elle.

6) Die hier erzählte Begebenheit trug sich, wie in Russischen Geschichtsbüchern zu lesen, wirklich zu unter der Regierung des Caren Boris Godunow im Anfange des 17ten Jahrhunderts.

7) Werste heisst eine Russische Meile.

8) Gusli und Gudok sind zwei Russische Tonwerkzeuge. Das erste von ihnen, einst vorzüglich bei Kaufleuten

Digitized by Google

beliebt, nähert sich dem Klavier, vor allem dem Hackbret, jedoch mit dem Unterschiede, dass die Messingsaiten nicht mit Klöppeln geschlagen, sondern mit den Fingern gegriffen werden. Das zweite, mit drei Saiten versehen, ist der Geige ähnlich; es pflegt bloss auf einer Saite mit den Fingern gespielt zu werden, der Bogen jedoch berührt alle drei Saiten. Siehe: Götze's Stimmen des Russischen Volkes.

9) Alle Städte, welche von Nižni-Nowgorod an der Wolga herunter liegen, heissen Niederstädte, weil sich das Land gegen Süden zu absenkt.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite **81** letzte Z., lies: auf statt auf auf.
Seite **131** Z. **11**, lies: des Schiffes statt des Kahnes.
Seite **146** Z. **17**, lies: der statt den.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE JAN 27 48

Gebr
C. W
in (

Digitized by Google